

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverbindung:	
Für ein Jahr	RM. 7.20
Für ein halbes Jahr	3.70
Für ein Vierteljahr	1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Anzerate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluss des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:	
Für ein Jahr	RM. 6.80
Für ein halbes Jahr	3.50
Für ein Vierteljahr	1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 49

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 10. Dezember 1943

58. Jahrgang

Die unvergessene Lehre

Es war damals, im traurigen Herbst 1918, so etwa fünf Minuten vor Zwölf in der Zeitrechnung des ersten Weltkrieges. Wir wurden von einer Gendarmestation zur andern geschleppt, vier deutsche Soldaten, die es auf sich genommen hatten, die Fesseln der Kriegsgefangenschaft abzubrechen, um durch Flucht wieder an die Front zu gelangen. Kurz vor dem lockenden Ziel, in den Gräben der flammenden Schlacht, hatten sie uns entdeckt und erneut gefangen, und dann schleppten sie uns weg, einem ungewissen Schicksal entgegen. Es war, wie gesagt, etwa fünf Minuten vor Zwölf in der Zeitrechnung des damaligen Geschehens. Und da erkannten wir jäh, daß es auch bei den anderen schon sehr spät war und daß bei ihnen, wie man so sagt, auch nur mit klarem Wasser gekocht wurde.

Wir deutschen Soldaten hatten die Entbehrungen, die Strapazen, die Leiden unserer eigenen Front kennen gelernt, wir hatten diesen und jenen unserer Kameraden seufzen hören. Wir hatten wohl auch zuerst heimliches Getuschel und dann freches und lautes Reden zerkender Elemente vernommen, in unseren Eingeweiden hatte der Hunger gewühlt, und niemals war in uns die Hoffnung auf Besserung erwacht. Deutschland war eng umschlossen im eisernen Ring seiner grimmigen Gegner. Bald streikten die Munitionsarbeiter, bald gab es Sabotage in der eigenen Heimat. Planmäßig zernagten die heimtückischen Ratten die letzten Verbindungen zwischen Front und Heimat. Um dies alles wußten wir, als uns das bittere Soldatenlos ereilte und wir, schwer verunndet, irgendwo an der Marne in Feindesland fielen.

Bis dahin hatten wir nur unsere eigenen Fehler gesehen, unsere menschlichen Schwächen, solche jedoch nie und nimmer beim Gegner vermutet, den wir stark und widerstandsfähig wähnten. Und da, auf dieser Flucht quer durch Feindesland, gingen uns die Augen auf, und wir erkannten jäh, daß der Gegner noch näher am Ende stand als wir! Für ihn waren es keine fünf Minuten mehr bis Zwölf, höchstens nur noch drei Minuten. Seine Stärke aber war, daß er dies verbergen konnte.

Wir wurden abends jeweils in irgendeinem Dorf untergebracht, und zwar in einer großen Scheune, die als Arrestlokal diente. Kein französisches Dorf hinter der Front, bis tief in das rückwärtige Gebiet, ohne solch ein Arrestlokal. Es gab dort Abteilungen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Soldaten aller Waffengattungen und aller Hautfarben sahen wir in diesen Zellen, die alle stets überfüllt waren. Und alle diese Männer waren — Deserteure, waren Feiglinge, die der flammenden Front den Rücken zugedreht hatten. Sie waren geflohen aus Angst vor den Deutschen!

Wenn der Gendarm den Außenschlüssel herumgedreht hatte, ging die Unterhaltung los, von Zelle zu Zelle. Ganz offen rühmten sich diese Feiglinge ihrer Flucht von der Front und erklärten, der Deutsche sei ja doch nicht mit den Waffen zu besiegen, es hätte alles keinen Sinn mehr. Warum sich noch für Wilson und Poincaré den Schädel einhauen lassen!

Mit brennenden Wangen vernahmen wir es und stießen uns an und flüsteren: „Ach, könnten sie dies in Deutschland doch nur wissen, könnten wir es ihnen doch sagen, daß diese hier, die Alliierten, so nahe vor dem Ende stehen! Vielleicht würde die schamlose Hezerei der Vintselemente dann aufhören oder unwirksam sein. Man müßte es allen Kameraden zurufen können, jedem in die Ohren schreien: „Du, habe noch etwas Mut, halte aus, sei vernünftig, Kamerad, auch bei denen da drüben wird nur mit Wasser gekocht!“

Aber wir waren ja gefangen und saßen hinter Schloß und Riegel und am anderen Morgen holten uns die Gendarmen wieder ab und schleppten uns zum nächsten Kerker, der genau so überfüllt war mit französischen, amerikanischen, englischen, italienischen und afrikanischen Deserteuren wie jeder andere. Es war ein Anschauungsbild, das jedes deutsche Soldatenherz höher schlagen ließ vor Stolz, daß es unserer ausgehungerten, munitionsarmen und materiallosen Streitmacht gelungen war, dieser üppigen Soldaten Übermut zu brechen.

Und heute stehen wir wieder mitten im Krieg, aber die Uhr zeigt für uns immer noch lange nicht fünf Minuten vor Zwölf, wie die anderen glaubten, als ein schamloser Italiener seinen historisch einmaligen Großvater ausübte. Unsere Soldaten an den Fronten stehen heute anders da als wir im Jahre 1918! Wenn wir damals stürmend in die Feindgräben einbrachen, wunderten wir uns über die Fülle der guten Lebens- und Genußmittel, die denen dort zur Verfügung standen, während unsere Brotkrumen immer kleiner, unsere Dörngemüßsuppen immer kraftloser wurden, und dies bei steigender Kampftätigkeit und zunehmender Härte gegen anrennendes Material. „Mit solch einem Essen“

Leere Worte und hohle Phrasen aus Teheran

Geschwätz bei der Zusammenkunft Roosevelt—Churchill—Stalin

Nachdem die Konferenz von Teheran schon am 2. ds. abgeschlossen war, gab Reuters am 6. ds. endlich das so groß angekündigte und mit so geheimnisvollen Andeutungen begleitete Kommuniqué mit fünfzigjähriger Verspätung bekannt. Der offizielle Abschluß des Theaters in der Hauptstadt des von den Sowjets und den englisch-amerikanischen Truppen vergewaltigten und besetzten Iran ist ein würdiger Schluß der langen Reise Roosevelts und Churchills an die Grenze des Sowjetparadieses zum Befehlsempfang bei Stalin.

In dem Kommuniqué wird folgendes mitgeteilt: „Wir sind in diesen vier letzten Tagen hier in der Hauptstadt unseres Verbündeten, Irans, zusammengekommen und haben unserer gemeinsamen Politik Form gegeben und sie bestätigt. Wir gaben unserem Entschluß Ausdruck, daß unsere Nationen im Kriege wie in dem darauffolgenden Frieden zusammenarbeiten sollen. Was den Krieg betrifft, haben sich unsere militärischen Stäbe unseren Besprechungen am runden Tisch angeschlossen, und wir haben unsere Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte in Übereinstimmung gebracht.“ Dieser nun schon unzählige Male getroffenen Feststellung folgte dann eine Andeutung über die bevorstehende zweite Front, die allerdings noch ungewisser gehalten ist, als in den Beschlüssen von Casablanca vor elf Monaten.

Nach heuchlerischen Auslassungen über die hohe Verantwortung, die die Kriegsheher angehtlich für die Herbeiführung des Friedens empfinden, folgen dann die üblichen Votablen der plutokratischen Agitation, wie „Zusammenarbeit der großen und kleinen Nationen, Kampf gegen die Tyrannei und Sklaverei“ und die Feststellung, daß man alle Völker willkommen heiße, wenn sie sich entschließen sollten, in die „Familie der demokratischen Nationen“ einzutreten. Eine wahrhaft bestechende Einladung angehtlich des englischen Hungerkrieges gegen das indische Volk und die Unterdrückungspolitik in Libanon und Syrien wie überall dort, wo die britische Plutokratie herrscht, des Verrates Englands gegenüber seinen verführten Verbündeten, wie Polen und Serbien, sowie der Massengräber von Katyn und der bolschewistischen Hinterschlitze in den baltischen Staaten und angehtlich der Lage, in der sich der verrätene Teil Italiens mit seinem Verräterkönig und Badoglio befindet. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgedrückt, daß man mit Vertrauen dem Tag entgegen sehe, an dem alle Völker der Welt in Freiheit leben können. Nach diesem bezeichnenden Satz folgten die Unterschriften Stalins, Roosevelts und Churchills.

An das Kommuniqué schließt sich eine Erklärung der drei Mächte über Iran an. Dem Land sagt man in vorbildlich verkauflicher

Form als Gegenleistung für die Qualen, die Not und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Land erdulden muß, sozial Unterstützung zu, wie es bei der „außerordentlichen Anforderung ihrer weltumfassenden militärischen Operationen und angesichts der in der ganzen Welt herrschenden Knappheit an Transportmitteln, Rohstoffen und Gütern für den Zivilbedarf möglich ist.“ Hinsichtlich der politischen und staatlichen Existenz des Landes nach dem Kriege wird die salomonische Feststellung gebraucht, daß die UdSSR, die USA und Großbritannien mit der Regierung Irans in dem Wunsch nach Aufrechterhaltung und Unabhängigkeit des Landes übereinstimmen. Im allerletzten Satz dieses Nebentommiqués hat sich Stalin offenbar bereit gefunden, nachdem überall seine Diktion zu erlernen ist, auch das Wort „Atlantisch-Charta“ fallen zu lassen, mit der kühnen Behauptung,

daß alle drei zusammen mit der iranischen Regierung an diesen Grundstücken bisher so vorbildlich festgehalten hätten.

Es bleibt offen, ob das angekündigte Manifest an das deutsche Volk der Uneinigkeit der Verfasser zum Opfer gefallen ist, die fünf Tage obigen Inhaltes zu fabrizieren. Sicherlich hat auch die Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Terrorangriffen der britisch-amerikanischen Luftgänger der Obergangern von Teheran die Lust genommen, sich mehr zu blamieren, als unbedingt erforderlich ist. Wie dem auch sei, der Spud der geheimnisvollen Konferenz im Orient ist vorbei. Die Tatsache unseres festen Entschlusses, die Waffen nicht vor dem Siege aus der Hand zu legen, komme, was kommen mag, und die Taten unserer und unserer verbündeten Soldaten bleiben bestehen.

Nachlassen der Sowjetangriffe im Dnjeprbogen

Landekopf bei Kertsch von den Rumänen erstürmt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 8. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Auf der Krim haben Verbände der 6. rumänischen Kavalleriedivision unter Führung des bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Generalleutnants Teodorini, durch deutsche Artillerie und Sturmgeschütze sowie deutsche, rumänische und kroatische Fliegerkräfte unterstützt, den feindlichen Landekopf südlich Kertsch zerstört. In dreitägigen schweren Kämpfen wurden die sowjetischen Landungsverbände aufgerieben und rund 2000 Gefangene eingebracht. Leichtere deutsche Seestreitkräfte haben zu diesem Erfolg beigetragen. Sie bereiteten unter schwersten Einsatzbedingungen eine regelmäßige Versorgung der sowjetischen Landungsgruppen. Alle Versuche der Bolschewisten, den angegriffenen Landekopf in der Nacht zum 7. Dezember zu räumen, wurden verhindert, sieben feindliche Fahrzeuge dabei verbrannt.

Damit haben unsere in der Kertschstraße eingesehten Seestreitkräfte während der 35-tägigen Seeblockade acht Motoranonenboote, zwei Schnellboote, zwei Schlepper, zwei Leichter sowie 28 Landungsfahrzeuge vernichtet und zahlreiche weitere beschädigt.

Feindliche Entlastungsangriffe, die die Sowjets gestern aus dem Brückenkopf nordöstlich Kertsch führten, scheiterten.

Im großen Dnjeprbogen ließ die feindliche Angriffstätigkeit wesentlich nach. Dagegen un-

ternahmen die Sowjets südwestlich Kremenetschug mit zusammengefaßten Kräften fortgesetzte schwere Angriffe, um ihre Einbruchsstelle zu erweitern. Heftige Kämpfe sind noch im Gange. Ein eigener Gegenangriff gewann trotz jähem feindlichem Widerstand vorübergehend verloren-gangenes Gelände wieder zurück.

Im Raum nordöstlich Schitomir und südlich Korosten macht der eigene Gegenangriff gegen jähem Widerstand der Sowjets gute Fortschritte. Zahlreiche Ortskämpfe wurden im Sturm gewonnen und feindliche Kräfte zerstört.

An der übrigen Ostfront fanden lebhaftere örtliche Kämpfe zwischen Bripjet und Beresina, westlich Kritschew und westlich Nemeł statt. Vom 4. bis 7. ds. wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie über der Ostfront 115 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge werden vermisst.

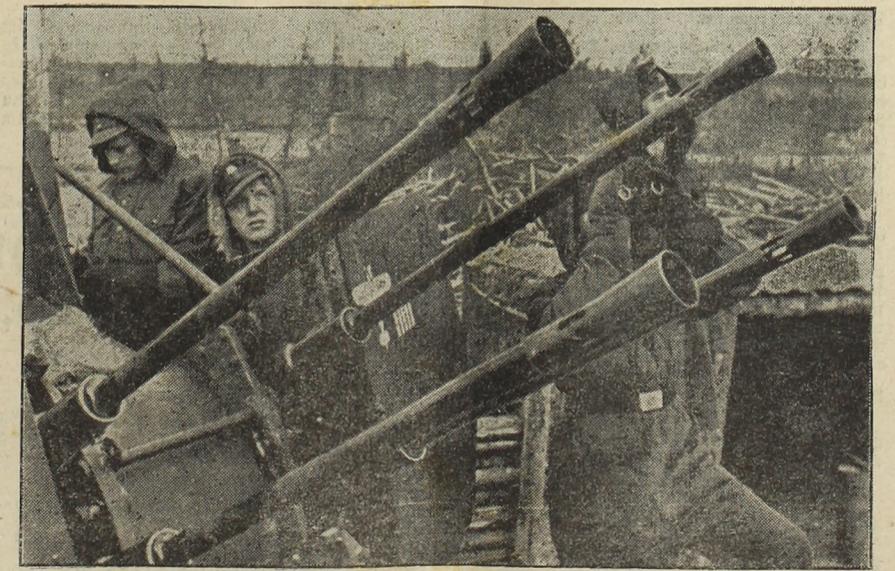
Im Westabschnitt der süditalienischen Front flaute die Kampfaktivität gestern wieder ab. Nur an zwei Einbruchsstellen, die in den Kämpfen des Vortages entstanden waren, dauerten die Kämpfe noch an.

Am linken Flügel der Front setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen unsere Stellungen an den Osthängen des Matellagebirges an. Sie wurden in schweren Kämpfen blutig abgewiesen.

Unterseeboote verfenkten aus Geleitzügen und bei Einzeljagd im Atlantik und Mittelmeer sieben Schiffe mit 48.000 BRT.

tagten wir oft und bewunderten die weißen Brote, die schweren amerikanischen Fleischbüchsen und die weißen Speckseiten, „ja, mit solch einem guten und kräftigen Essen würden wir die Welt

aus den Angeln heben, wir deutschen Soldaten.“ Zwischen der Soldatenverpflegung von 1918 und der Verpflegung von 1943 ist ein Vergleich überhaupt nicht möglich. Und was wird dem



An der israelischen Front. Vierlingsflak sichert den Luftraum über den deutschen Stellungen. Aufmerksam suchen die Bedienungsmannschaften den Himmel ab, um beim Auftauchen feindlicher Flieger sofort in Aktion treten zu können. Fünf feindliche Flugzeuge sind ihrem wohlgezielten Feuer bereits erlegen. Die Striche am Schußschild weisen darauf hin (P.R.-Aufnahme H-Kriegsbericht Ulf Tur, Scherl, G.D.)

Landser von 1943 alles geboten, angefangen von den Spiel- und Theaterveranstaltungen bis zur Frontbuchhandlung — Dinge, die uns völlig unbekannt waren oder die den einzelnen Truppteilen nach Gutdünken überlassen blieben. Drüben aber, bei den Gegnern, ist heute lange nicht mehr der Übermut daheim wie damals, zu jener fernen Zeit vor 25 Jahren, da die Amerikaner in Bordeaux an Land gingen und jungenhaft fragten: „Na, wo habt ihr sie denn, eure verdammte Schießbude?“

Die nach England zurückkehrenden Flieger, entkommen den Luftschlachten über Deutschlands Erde, erzählen mit hohlem Blick vom Schreden der deutschen Abwehr, und die alliierte Infanterie, die in Afrika an Bord geht, um nach Italien übergeleitet zu werden, weiß heute genau, daß diese Fahrt mehr oder weniger ein Himmel-fahrtsunternehmen ist, angesichts der immer kühner werdenden deutschen Torpedoflieger. Drüben aber in England zittern sie alle in Erwartung der drohenden Vergeltung, die unserer gepfeinigten Bevölkerung für die rußlosen Terrorangriffe Genugtuung verschaffen wird.

Auch sie sind nur Menschen, ihr Nimbus ist zerrissen. Und wenn man früher den Amerikaner als den Mann der unbegrenzten Möglichkeiten wußte, so kennt man ihn jetzt in seinen Schwächen, in seinem Bangen um Leben, in seiner Besiegbarkeit. Und wir wissen es heute genau, denn wir haben die Erfahrungen gemacht, damals, vor 25 Jahren: auch bei ihnen wird mit Wasser gekocht und nur mit Wasser, das — um einem anderen Spridwort zu glauben — nicht einmal Balken hat. Niemals aber, das hat die Welt aus dem Munde des Führers erfahren, wird das deutsche Volk seine Waffen fünf Minuten vor Zwölf niederlegen!

Kriegsbericht P. C. Ettigshofer, P.R.

Inönü traf sich mit Roosevelt und Churchill

Wie Reuters aus Kairo berichtet, hatten Roosevelt und Churchill auf ihrer Rückreise von Teheran eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Türkischen Republik Ismet Inönü.

Kampf bis zum Endsieg

Zweiter Jahrestag des Eintrittes Japans in den Krieg

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop befuhrte am 8. ds. den kaiserlich japanischen Botschafter Oshima aus Anlaß eines Empfanges, den der Botschafter zur Feier des zweiten Jahrestages des Eintrittes Japans in den Krieg veranstaltete.

Tojo an die Völker Ostasiens

Den Höhepunkt der mehrtägigen Feiern in Japan anläßlich des zweiten Jahrestages des Ausbruchs des Großasiatischen Krieges bildete, wie Domei meldet, eine Rundfunkansprache des Ministerpräsidenten Tojo an die Völker Ostasiens.

Zwei Jahre sind seit dem Erlaß des Tenno, durch den die Kriegserklärung erfolgte, vergangen. Am 8. Dezember vor zwei Jahren schworen wir 100 Millionen Japaner, unjeres Souverän zu schützen. Seit Beginn des Krieges haben die japanischen Streitkräfte unter Seiner Majestät dem Tenno strategisch geschickte und tapfere Kämpfe geliefert und besonders in letzter Zeit eine ununterbrochene Reihe von Siegen errungen.

Schwierigkeiten überwunden sind. Unsere Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten wird täglich fester, und die mit uns verbündeten Nationen in Ost und West teilen gemeinsam den finsternen Ablichten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten vernichtende Schläge aus, bis erreicht unser Ziel: Die Errichtung einer neuen Weltordnung.

Stolze japanische Erfolgsbilanz

Am 7. ds., am Vorabend des Tages, an dem der Großasiatische Krieg in das dritte Jahr eintrat, gab das japanische Armeehauptquartier eine zusammenfassende Übersicht über die militärischen Ergebnisse des verfloßenen Jahres, und zwar von Anfang Dezember 1942 bis Ende November 1943.

Danach traf Japan in den Südgebieten und auf den Aleuten auf Feindkräfte von insgesamt ungefähr 400.000 Mann. Ihnen wurden Verluste von rund 193.000 Mann einschließl. der Gefangenen und der Überläufer zugefügt.

In China belief sich die Stärke der feindlichen Kräfte, mit denen Japaner zusammenstießen, auf 2.370.000 Mann. Von japanischer Seite wurden allein ungefähr 210.000 Mann an feindlichen Toten gezählt.

Die japanischen Verluste werden mit 32.962 Gefallenen und 313 Flugzeugen angegeben.

6. ds. nachmittags in Wien einen Reichsappell für alle Schaffenden durch, der mit zahlreichen Betriebsführern und Betriebsobmännern viele Vertreter aus Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft im großen Saal des Konzerthauses zusammenführte.

Dr. Jurys Dank an Bergknappen. Am 5. ds. befuhrte Gauleiter Dr. Surz ein Steintohlenbergwerk im Kreis Neunkirchen. Vorher hatte der Gauleiter die Kreisstadt besucht und vor den führenden Männern der Partei die politischen Führungsaufgaben der Gegenwart umrissen.

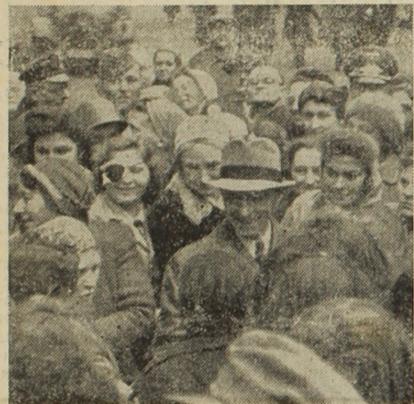
Treuere Umgebung der Deutschen Südmährens.

Im Mittelpunkt der Erinnerungsfeier an die Gründung der Ortsgruppe der NSDAP. Znaim vor 25 Jahren stand eine Treuere Umgebung im Deutschen Haus, zu der, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Surz erschienen war.

Aus dem Zeitgeschehen

Deutschland

Viereneinhalb Jahre Krieg haben auch den letzten deutschen Volksgenossen eindringlich vor Augen geführt, welche außergewöhnliche Leistungen die Reichsbahn für Front und Heimat vollbringt. Daher gibt es wohl keinen Deutschen mehr, der nicht mit wahrer Anteilnahme am Tag des deutschen Eisenbahners' der am 7. ds. zur Erinnerung an die Inbetriebnahme der ersten deutschen Eisenbahn begangen wurde, ge-



Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, bei einem seiner Besuche in den Berliner Schabensgebieten nach den britischen Terrorangriffen (Transocean-Röhricht, GD.)



Das sind die Ziele der britischen Luftgänger bei ihren Angriffen auf die Reichshauptstadt. Neben Wohnvierteln wurden unerfährliche Kulturwerte, Kirchen und Krankenhäuser durch die Bomben der britischen Luftgänger bei ihren Angriffen auf die Reichshauptstadt vernichtet. Unser Bild: Der Eingang zu der schwer zerstörten alten Garnisonkirche. (Scherl-Bilderdienst, GD.)



Unerschliche Kulturwerte wurden durch die britischen Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt vernichtet. Bild in einem der vernichteten Ausstellungssäle des Berliner Zeughauses (Scherl-Bilderdienst, GD.)

denkt. Im Mosaiksaal der Reichskanzlei wurde am Dienstag durch Reichsverkehrsminister Doktor Ing. Dörpmüller und Staatssekretär Doktor Ing. Ganzenmüller 74 Eisenbahnern das Eiserne Kreuz 2. Klasse, 95 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern und 66 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ohne Schwerter überreicht.

Zum Tag des deutschen Eisenbahners führte Staatssekretär Dr. Ganzenmüller u. a. aus: Zusammen mit der D.L., die sich damit auch auf dem Gebiete des Kriegseisenbahnwesens geschichtliche Verdienste erworben hat, und mit den Eisenbahnpionieren haben blaue Eisenbahner und Feldbahnarbeiter im Osten in den Jahren 1941/42 und 1943 28.700 Kilometer Geleise umgepflanzt, 5.500 Kilometer Geleise wiederhergestellt und neu gebaut, 450 Lokomotivschuppen errichtet, 1200 Brücken gebaut.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat am 5. ds. den königlich schwedischen Geschäftsträger, Herrn Post, zu sich und teilte ihm im Zusammenhang mit einer Unterredung des schwedischen Außenministers mit dem deutschen Geschäftsin in Stockholm in der Frage der wegen Sabotage verhafteten Osloer Studenten mit, daß die Reichsregierung äußerst bestimmet darüber sei, daß die schwedische Regierung eine selbstverständliche Maßnahme der Befehlsmacht in Norwegen, nämlich die Unschädlichmachung von Saboteuren und Brandstiftern zum Gegenstand eines diplomatischen Schrittes gemacht habe.

Generalgouvernement

Nach der Rückkehr einer Delegation von Pressevertretern aus dem Lager, in dem zurzeit die polnischen Überläufer der Division „Thaddeus Kosciuszko“ untergebracht sind, berichtet die polnische Presse des Generalgouvernements ausführlich über die persönlichen Eindrücke, die die polnischen Journalisten während des Besuchs im Lager und bei Gesprächen mit den Überläufern gewonnen haben.

Sehr ausführlich werden Einzelheiten über die Aufstellung der Division „Thaddeus Kosciuszko“ geschildert. Größer noch als die körperlichen Zumutungen waren die seelischen Qualen, so daß es unter diesen polnischen Soldaten niemanden gab, der mit dem Herz bei der Sache war. Alle bissen vielmehr die Zähne zusammen und warteten auf den Tag, da sie dieser Hölle entfliehen könnten.

Norwegen

Wegen einer Reihe von Sabotageakten, die von einigen norwegischen Studenten durchgeführt wurden, hat der Reichskommissar sich veranlaßt gesehen, zum Schutze des norwegischen Lebens und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung diese Studenten in ein Sonderlager nach Deutschland zu überführen.

Schweden

„Folkets Dagblad“ macht auf die sich immer mehr verschärfende Wohnungsnot in Stockholm aufmerksam, die jetzt katastrophal geworden sei. Tausende von Juden seien nach Stockholm eingeströmt und hätten die Schweden aus ihren Wohnungen verdrängt.

Das gleiche Blatt lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit eines Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“ in Stockholm, Ralph Hewins. Dieser betreibe eine regelrechte militärische Spionagetätigkeit.

Sowjetunion

Fachleute, die von einer längeren Rundreise durch das Donezbecken und andere Industriegebiete nach Moskau zurückkehrten, erklärten dem „Manchester Guardian“ zufolge — daß im Laufe der großen deutschen Abwehrbewegungen praktisch kein einziges Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie der Sowjetunion unbeschädigt geblieben ist.

Balkan

Unmittelbar nach Abschluß der Konferenz in Teheran ist im Auftrage Moskaus die von England anerkannte Emigranten-Regierung des Königs Peter für abgelehrt erklärt worden. Der bolschewistische Bandenführer Tito wurde zum „Marshall“ des sogenannten roten Jugoslawien ernannt.

„Novo Vreme“ berichtet ausführlich über das Schreckensregiment, das die bolschewistischen Banden in Montenegro bis zur Säuberung des Landes ausübten und stellt fest, daß die Bolschewiken ein Viertel der Bevölkerung des Landes hingemordet haben.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Dr. Ley auf einem Appell in einem Wiener Großbetrieb. Im Zeichen harter Entschlossenheit und verbissenen Trostes stand am Montag vor-mittags der Betriebsappell eines Wiener Großbetriebes. Die Stunde erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine mitreißende Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, in der er den schaffenden Männern und Frauen einbürglich und nachdrücklich vor Augen führte, daß für uns heute nur eine einzige Parole gilt: Kampf bis zum Sieg!

Das 1200. Leistungserfüllungswert im Reich und das 100. Berufserziehungswert in Wien. Anläßlich des Anlaufens des 1200. Leistungserfüllungswertes im Reich und des 100. Berufserziehungswertes im Reichsgau Wien führte die Deutsche Arbeitsfront am

NSDAP Die Deutsche Arbeitsfront

Am 30. November und 1. Dezember befuhrte der Gauerschulungsleiter Pp. Trlinger in Begleitung des Kreisobmannes Pp. Ruzicka und einiger Mitarbeiter der Kreisverwaltung verschiedene Betriebe im Kreis Amstetten, um sich vom weihnachtlichen Werkstätten zu überzeugen. Überall, wo der Gauerschulungsleiter in die Betriebe kam, konnte er zu seiner Freude feststellen, daß das weihnachtliche Werkstätten im vollen Gange ist bzw. schon seinem Ende entgegengeht. Die Spielwaren, welche hauptsächlich von den Angehörigen des politischen Stütztrupps und der Werkfrangruppen angefertigt werden, zeigen in ihrer Mannigfaltigkeit und Vielheit die ganze Liebe, mit der diese Arbeiten durchgeführt werden. Die Kinder der Betriebsangehörigen werden zu Weihnachten bestimmt große Augen machen, wenn sie die schönen, sehr gut ausgefertigten Spielwaren bekommen. Müttergütlich sind die Spielwaren, welche von der Betriebsgemeinschaft der Gauwerte Niederdonau, Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs angefertigt werden. Da gibt es Schautafel, Rennroller, Schiebkarren, Puppenschlafzimmer, Wald und Wild, Bauernhöfe samt Viehbestand, Dörfer, bei denen auch der Dorfbrunnen nicht fehlt, Papageien, die sich auf Stangen schaukeln, Barnturner usw. All die Arbeit zeigt nicht nur von Liebe und Fleiß, sondern auch von hohem Können. In anderen Betrieben sieht man wieder Panzer und Wägen, Stofftiere und Puppen, Militärtrainwagen, Straßenbahnwaggons, Eisenbahnzüge, Bastisachen und Filzhäuschchen und vieles andere mehr. In den Schaufrühen der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Amstetten, werden Mutterküde der angefertigten Spielwaren in der Zeit vom 7. bis 12. ds. ausgestellt sein und können sich alle Volksgenossen von der vorbildlichen Arbeit deutscher Menschen, die tagsüber in den Betrieben harte Arbeit leisten und ihre Freizeit für Lieblingsbeschäftigungen verwenden, überzeugen.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Personelles. Der Revierleutnant der hiesigen Schutzpolizeiabteilung Vinzenz Pöckel wurde mit Wirkung vom 9. November zum Revieroberleutnant befördert. Wir gratulieren!

Von unseren Soldaten. Unteroffizier Hermann Choc und der Unteroffizier der Luftwaffe Konrad Losbichler wurden zu Feldwebeln, Gefreiter Rudolf Kalles zum Obergefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 3. ds. die Eltern Paul und Margarete Schmidt, Monteun, Waidhofen, Pechelgasse 4, einen Knaben Peter. Am 6. ds. die Eltern

Artur und Frieda Naumann, Laborant, Duisburg, Springwall 3, einen Knaben Rainer.

Trauung. Am 2. ds. schloß vor dem hiesigen Standesamt Unteroffizier Josef Blant, Waidhofen, Ybbikerstraße 104, mit Frä. Johanna Prachinger, Hilfsarbeiterin, Waidhofen, Ybbikerstraße 98, den Ehebund.

Persönliche Veränderungen in der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Zell. Für den zum Wehrdienst einberufenen Propagandaleiter Pp. Georg Miklatko wurde Pp. Kurt Berger mit diesem Amt betraut. Pp. Herbert Lagler übernahm das Amt für Volkstumsfragen. Zum Zellenleiter der Zelle 10 wurde Pp. Wilhelm

Sieg des Glaubens

Ein deutsches Bekenntnis

Am vergangenen Sonntag hat Waidhofen wieder einmal eine politische Verammlung erlebt. Keine nach außen hin machtvolle Demonstration unter freiem Himmel; der intime Saal des Hotels Inzführ war der Schauplatz einer Zusammenkunft, die unter dem bekenntnisstarken Motto „Sieg des Glaubens“ stand. Wenn einer im Saal gewesen sein sollte, der vielleicht einmal leise Zweifel in den Endzweck Deutschlands in diesem schwersten Ringen aller Zeiten gesetzt haben sollte, den haben die temperamentvollen, überzeugenden und aufrüttelnden Ausführungen des Kreisleiters von Mittelbach Pg. Eichinger tief bestärkt und ihm ein für alle Mal jeden Zweifel darüber genommen, daß der Sieg im gegenwärtigen kompromißlosen Kampf der Weltanschauungen nur auf deutscher Seite sein kann. Nüchtern, ohne Schönfärberei, zeichnete Kreisleiter Eichinger ein lebensvolles Bild der politischen und militärischen Lage des mächtig zu Ende gehenden Jahres 1943, des Jahres der härtesten Belastungs- und Bewährungsprobe für das deutsche Volk. Warum konnte und mußte es zur Tragödie von Stalingrad kommen, mußte die deutsche Front im Osten zurückgenommen und verlürzt werden, warum mußten wir Tunis aufgeben und ging Sizilien verloren? Diese Fragen von brennender Aktualität erhielten durch Kreisleiter Eichinger kristallklare Antworten. Weder der schon im fünften Kriegsjahr unvergleichlich kämpfende deutsche Soldat, weder die militärische noch die politische Führung des Reiches haben auch nur im mindesten versagt. Stalingrad, Tunis, Sizilien usw. kommen allein auf das Konto wohl des größten Verrates, den je die Welt gesehen — der Millimeterkönig Viktor Emanuel und der Zwergmarschall Badoglio wollten den deutschen Bundesgenossen dem Feind ausliefern, in die Hände spielen. Helle Empörung lag auf allen Gesichtern, als Kreisleiter Eichinger ausführte, daß vor Stalingrad zwei italienische Divisionen auf einer Frontbreite von 400 Kilometer einfach auf und davonliefen. Durch dieses Riesenschloß in einer bis dahin festgelegten, unerschütterlichen Front konnten die Sowjets ungehindert hindurchschlüpfen, ehe die deutsche Führung die notwendigen Reserven heranzuführen vermochte, um das durch diesen Verrat heraufbeschworene Unheil abzumildern, wenigstens in seiner Auswirkung zu mildern. Und auf jedem Gesicht brannte die Röte heiligen Zornes, als der Redner klarlegte, daß in Tunis sechs ita-

lienische Verräter-Divisionen zum Feinde überliefen, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben. Der italienische Verrat war die größte Trümpfartie, die unsere Feinde in der Hand zu haben glauben. Sie sahen den Dolchstoß der italienischen Verräter als so tödlich für das deutsche Volk in Waffen, die kämpfende Front und die schaffende Heimat an, daß der kaiserliche Churchill vor Wochen triumphierend ausrief: „Noch ehe die Blätter fallen, fällt Deutschland!“ Deutschland ist nicht gefallen. Weder Waffengewalt noch Verrat wird es je zu Fall bringen. Dessen können wir sicher sein. Der jede Situation eiskalt übersehende, aus ihr die Konsequenzen ziehende und jeden Hieb kraftvoll, kühn und genial parierende Führer hat auch diese lange Kette des Verrates gründlich zerklagen. Von einem billigen Machz gegen Rom und zum Brenner haben die Briten und Angloamerikaner geträumt. In Wirklichkeit sind äußerst verlustreiche Kämpfe daraus geworden. Die Ostfront, beweglich, elastisch, steht nicht nur unerschüttert, sie ist schon zu ersten erfolgreichen Gegenstößen angetreten. Und sie wird immer dann hart und entschlossen zuschlagen, wo es nötig ist. Jegliche Gefahr ist beseitigt. Nichts, weder Waffengewalt noch Verrat, kann uns den Sieg aus der Hand nehmen. Diesen Glauben mußte Kreisleiter Eichinger fest und unverrückbar in die Herzen jedes einzelnen zu pflanzen. Diese Gewißheit gab er jedem mit auf den Weg. Wie sagte doch der Führer in seiner letzten Rede? „Deutsches Volk, du kannst ganz beruhigt sein: was auch kommen mag, wir werden es meistern!“ Die Ausführungen des Kreisleiters Eichinger festigten und vertieften diese Überzeugung und diesen Glauben, der in jedem deutschen Herzen brennen muß. Wir dürfen, können und müssen an den siegreichen Ausgang des Krieges glauben, weil wir den Führer haben, von dem immer wieder Ströme der Zuversicht und des Glaubens in das Volk gehen. Die Verammlung, eine Feierstunde im besten Sinne, klang mit den Liedern der Nation aus. Und sie waren, wie immer in solchen Stunden, ein heiliges Gelöbnis und Bekenntnis: Deutschland stirbt nicht! Im Glauben an Deutschland und den Sieg sind die zwei Millionen Toten des ersten Weltkrieges gefallen, haben die Opfer der Bewegung Blut und Leben dahingegeben und opfern sich die deutschen Väter und Söhne dieses Weltbrandes. Und da sollten wir nicht glauben...?

Schra—

Z a w a l a c bestellt. Der von seiner Dienstverpflichtung zurückgekehrte Pg. Ferd. S l a b s c h y übernahm die Leitung des Blockes 1 der Zelle 3.

Ringführung und Grobversammlung. Am Sonntag den 5. ds. fand im Saale Inzführ eine Ringführung der NS-Frauenfront und darauf eine Grobversammlung der NSDF. Statt, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Bei der Ringführung, an der die Frauen in großer Zahl teilnahmen, sprach Pgn. W i r b e l. Sie gewann bei ihrem zeitgemäßen Thema sofort die volle Aufmerksamkeit der Besucherinnen und wahrhaftig, man könnte ihr stundenlang zuhören. Überzeugt vom guten Ausgang unserer großen Sache und mit den besten Vorzeichen ging jeder nach Hause. Frau Wirbel sprach über die Verantwortung der Frau, über den müßiggeligen Einsatz der Arbeiterin und rief zum Ausleistungsdienst auf, um auch denen, die das ganze Jahr für die Front arbeiten, auch einige Stunden für ihren Haushalt zu schenken. Unsere Verantwortung ist groß; wo wir stehen, haben wir zu arbeiten — wie der Soldat an der Front. An der Spitze steht unser Führer, rein in seiner Haltung; im Gedanken an ihn können wir durchhalten. Der Redner kommt nicht durch den Krieg, aber der Glaubende kommt durch. Wir können froh sein, aus dem Glauben heraus, es wird geschaffen. Wir hoffen, daß wir siegen und dürfen es glauben, wenn wir unsere Pflicht tun. Im Weltkrieg sah der Führer seine Kameraden, da fand er den Mut, an das deutsche Volk zu glauben. Wer sich in der Not bewährt, auf den kann man sich verlassen. Unsere oberste und heiligste Pflicht ist, die Heimat zu halten. Im Weltkrieg haben wir den Mut verloren, und da glauben unsere Feinde, vielleicht wiederholt sich das. Der Kampf geht um das deutsche Volk, weil es diesmal einen Führer hat, wird es nicht kapitulieren. Ohne Sieg gäbe es keine Freiheit mehr, keine Ehre. Arm können wir leben, aber ohne Ehre nicht. Wir müssen bereit sein zum Opfern. Gibt es heuer zu Weihnachten nicht viele Geschenke, so schenken wir uns gegenseitig Kraft, ein munteres Wort und aufrechte Haltung. Wenn wir unsere Pflicht tun, dann siegen wir.

Weihnachtliches Werkschaffen. Zum fünften Mal feiern wir Weihnacht im Kriege. Die deutsche Volksgemeinschaft hat sich in all den harten Jahren, die hinter uns liegen, vieltausendfach bewährt und wir können es täglich feststellen, daß je härter der Krieg wird, um so fester die Gemeinschaft des deutschen Volkes zusammenrückt und standhält trotz allem Terror unserer Feinde. Auf allen Gebieten des Volkslebens können wir immer wieder die große Opferbereitschaft erkennen, von der die Herzen erfüllt sind und aus der Taten geboren werden, die leuchtend in unsere Zukunft weisen. Nun ist wieder Weihnacht! Wir Erwachsenen werden uns kriegsmäßig abfinden, daß uns das Fest nicht all das bietet, was wir in normalen Zeiten erwarten konnten. Unseren Kindern aber soll der Weihnachtsmann auch in diesem Jahre das sein, was er auch uns einst gewesen ist — ein Freudebringer. Abertausende Hände haben auch heuer wieder in der kurz bemessenen Freizeit fleißig — oft bis in die späten Nacht-

stunden hinein — gearbeitet für die Kinder. Was da an Spielzeugstücken entstanden ist, ist geradezu herzerweichend anzusehen und würde jedem Fachgeschäft zur Fierde gereichen. In unserer Stadt hat in dieser Hinsicht die Gefolgschaft der Betriebsverwaltung der G a u w e r k e ganz ausgezeichnetes geleistet und ein Blick in die Schaufenster des Verwaltungsgebäudes überzeugt jeden Besucher nicht nur von dem Fleiß und der Opferbereitschaft, sondern auch von bedeutendem Können. Einzigartig in ihrer Ausführung sind die Spielsachen und itabil wie sie in der Massenproduktion nie ausgeführt werden können. Da gibt es Schaukelperle, Tiere aus Wald und Feld, Puppenzimmer mit allem Komfort, Autos, Rechenmaschinen, Scheitbrühen, Koller, Kinderwiegen und eine ganze Reihe beweglicher Spielsachen, die Erfindungsgabe und besondere Geschicklichkeit verraten. Wochenlang haben die Gefolgschaftsmitglieder der hiesigen Betriebsverwaltung ihre Freizeit eingesetzt, um den Kindern der Arbeitskameraden Freude zu machen sowie auch den Kindern der Bombengeschädigten in Wiener-Neustadt, für die ein Teil der Sachen bestimmt ist. Wahrhaftig ein nachahmenswertes Beispiel echten Kameradschaftsgeistes. — Was die Gefolgschaft der G a u w e r k e im einzelnen an Spielzeugen geschaffen hat, das werkt die hiesige Flieger-HJ. im großen. Da stehen in ihrer Werkhalle in der Ybbsitzerstraße ganze Reihen von Kollern, Wägelchen, Autos, Haustieren, Kanonen, Panzern usw. Dort schafft die Jugend unter der Anleitung Prof. W e i s m a n n s mit Fleiß und Begeisterung und die hunderte von Spielsachen sind ein erfreulicher Beweis ernster Arbeit und jugendlicher Leistungsfähigkeit. Man muß schon sagen, dies ist Opfergeist in bestem Sinne; denn keiner der an der Werkbank stehenden Jungen fragt hier nach Lob und Hervorhebung eigener Leistung. Die Hilfsbereitschaft für das Wohl der Gesamtheit erfüllt sie alle, trotz ihrer Jugend. Wir können nur danken für soviel begeistertsten Einsatz für unser großes Ziel: der Endsieg!

Die Gefolgschaft der Dienststellen der Reichsbahn in Waidhofen a. d. Ybbs sowie der Nachbarnbahnhöfe versammelte sich am 8. ds. im Brauhausaal, um in einem Gemeinschaftsaustausch die Reden des Staatssekretärs Dr. G a n z e n m ü l l e r und des Reichsministers Dr. G o e b b e l s zu „Tag des deutschen Eisenbahners“ anzuhören. In einem stattlichen Zuge marschierten die Teilnehmer vom Bahnhof in die Stadt und nach dem Appell über den Adolf-Hitler-Platz wieder zurück, um auch hier Zeugnis zu geben von der Größe dieses staatswichtigen Betriebes. Der Vorstand des Betriebsamtes Waidhofen a. d. Ybbs eröffnete den Appell und wies einleitend auf den 7. Dezember 1835 hin, den Tag, an dem die erste Eisenbahn in Deutschland eröffnet wurde, und zwar die Strecke von Nürnberg nach Fürth. Welch riesenhafter Aufschwung liegt zwischen jenem Tage und der heutigen Zeit, da die Eisenbahn das Rückgrat bildet für die gesamte Kriegführung, ja ein moderner Krieg ohne sie nicht mehr denkbar wäre. Gespannt lauschten hernach alle Anwesenden, die den schön-

geschmückten Saal bis aufs letzte Plätzchen füllten, den Worten des Staatssekretärs Dr. G a n z e n m ü l l e r, der über die enormen Leistungen der Deutschen Reichsbahn Aufschluß gab. Nicht nur alle Kriegstransporte mußten erledigt werden, sondern darüber hinaus noch Massenverkehre abgewickelt werden, die an Größe die Völkerwanderungen der Geschichte übertreffen. Eine erstklassige Organisation und Führung im Verein mit einer pflichtbewußten Gefolgschaft, vor allem jener an den Fronten und in den luftgefährdeten Gebieten, die wahrlich als Grenadiere der Eisenbahn bezeichnet werden können, leiten zu dürfen, sei sein Stolz und seine Parole für die Zukunft sei: Wir fahren dennoch! Hierauf folgte die Ansprache Doktor Goebbels, der eingangs den Dank der Front und der Heimat für den nimmermüden Einsatz der Eisenbahner übermittelte und sie als Weichensteller der modernen Kriegskunst bezeichnete, die Eisenbahn als System von Adern, die alles Nötige zu den Fronten und an die anderen wichtigen Punkte bringen. Wie der Führer in einer Antwort auf das Treugelöbnis der Eisenbahner anordnete, wird in aller Zukunft dieser 7. Dezember als Tag des deutschen Eisenbahners gefeiert werden.

NSADW. Am Sonntag den 5. ds. fand im Gasthof Hierhammer nach zweimonatiger Pause die Mitgliederversammlung der Kameradschaft Waidhofen der NS-Kriegsopferversorgung statt. Nach der Eröffnung und Begrüßung gedachte der Kameradschaftsführer in ehrenden Worten des dahingegangenen Kameraden Wilhelm Seitz, der in nimmermüder Arbeit jahrzehntelang für die Kriegsopfer geforgt hatte. Da sich in den Reihen der Kriegsopfer nun auch schon allmählich die aus dem Wehrdienste ausgeschiedenen Verfehrten des neuen Einsatzes einfanden, war das Hauptthema den vielen Möglichkeiten der Wiedereingliederung dieser Zurückgekehrten in einen ihnen zusagenden Lebensberuf gewidmet. Wie es bei der Schwere unseres jetzigen Schicksalskampfes nicht anders denkbar ist, wird die Vor- und Fürsorge für diese jungen Kameraden bald die Hauptaufgabe der NSADW. sein, die selbstverständlich aber auch die Witwen, Kinder und Eltern betreut. Jedenfalls werden die Jungen wertvolle Mitarbeiter in der Kameradschaftsarbeit werden.

Der Reichsender Wien bringt in der Sendung „Komponisten im Waffenrock“ am 16. ds. (Reichsendung von 10 bis 11 Uhr) den „Marsch „Waidhofener Grüße“ von Ernst v. Hartlieb als erste Programmnummer. Diese Sendung wird am 19. ds. in der Zeit von 18 bis 19 Uhr über den Deutschlandsender wiederholt.

Todesfall. Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Montag den 6. ds. Frau Maria D r a p p, Mutter des Reichsbahnbeamten Herrn Wilhelm Drapp. Sie stand im 73. Lebensjahre.

Wann haben wir den längsten Abend? Man meint gewöhnlich um die Mitte des November, wenn die Abende von Tag zu Tag und Woche zu Woche kürzer werden; noch immer sechs Wochen bis zum längsten Abend! Aber das stimmt nicht ganz, denn der längste Abend ist schon am 12. und 13. Dezember. Bis dahin sinkt die Sonne, von Mitte November an gerechnet, noch um 25 Minuten früher als bisher hinter dem Horizont. Am 12. und 13. Dezember ist Sonnenuntergang (je nach der Gegend etwas verschieden) schon um ¼ Uhr nachmittags — aber bis es dann der 31. Dezember geworden ist, bleibt sie bereits — und das wissen wir recht wohl zu schätzen — beinahe zehn Minuten länger unter uns. Genau sind es neun Minuten. Anders ist es mit dem Sonnenaufgang. Den erleben wir tatsächlich erst am 22. und 23. Dezember zu späterer Stunde, nämlich etwa zehn Minuten nach acht Uhr. Eine ganze Stunde Morgenlicht hüben wir also bis zu diesem Tage noch ein. Das ist doppelt so viel als bis am Abend der früheste Sonnenuntergang kommt, aber trotzdem empfinden wir die Stunde des morgendlichen Lichtverlustes nicht so bitter wie die 25 Minuten, die uns am Nachmittag noch abgewartet werden. Der kürzeste Tag ist freilich am 22. und 23. Dezember, aber der kürzeste Abend schon zehn Tage vorher. Und das ist auch ein kleiner Trost. Die Witterung im Dezember soll für den ganzen Winter ausschlaggebend sein. Der Bauer will diesen Monat kalt haben, denn: „Dezember kalt und Schnee, gibt Korn auf jeder Höl!“ „Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbar Jahr mit reichlichem Alee.“ Tauwetter im Dezember deutet auf einen unbeständigen Winter. Im Bauernreim kommt dies in folgender Form zum Ausdruck: „Geht im Dezember auf, so gibts einen weterwendischen Lauf!“ Der gleiche Sinn liegt in der Wetterregel: „Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind!“ Bekannt ist auch die alte Bauernregel: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern; weiße Weihnachten, grüne Ostern“ und „Wemms um Weihnachten ist gelind, sich dann noch viel Kält einfindt!“

UNTERZELL

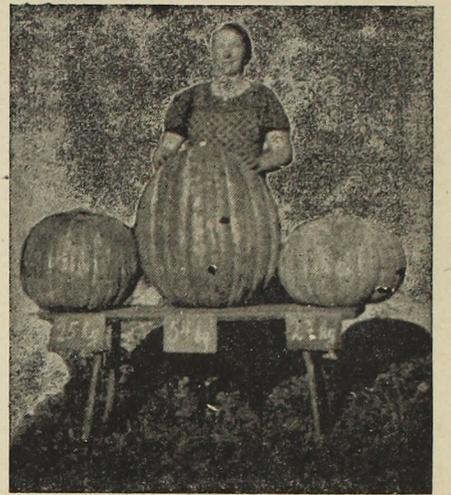
Geboren wurde am 2. ds. ein Mädchen Lieselotte der Eltern Rudolf und Anna Andreas, Elektriker der Firma Böhler, Reiberg 131.

WINDHAG

Geburt. Das Ehepaar Josef und Maria Schauburger, Gast- und Landwirt in Windhag, wurde am 1. ds. durch die Geburt eines Knaben erfreut. Das Söhnchen erhielt den Namen Gottfried.

Seltenes Fangergebnis. Herr Friedrich Raab vom Hof „Krazen“ hatte am Sonntag den 5. ds. ein seltenes Weidmannsheil. Bei der Nachschau seiner Fangeisen konnte er feststellen, daß sich ein Fuchs, ein Dachs, ein Ebelmarder und ein Iltis gefangen hatten. Es klingt zwar wie Jägerlatein, ist aber völlig wahr. Dem tüchtigen Jäger Weidmannsheil! Waldjäger.

ZELL-ARZBERG



Prachtkürbisse am Gut Schmighöhl, Gemeinde Schwarzenberg, gedeihen im Hausgarten der Bäuerin Katharina Wigner auf sehr tarem Boden, allerdings bei sorgfältiger Betreuung. Unser Bild zeigt die prachtvollen Kürbisse, von denen der größere 54 Kilogramm wog, die beiden kleineren 25 bzw. 27 Kilogramm.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Freisprechung. Im Rahmen einer schlichten Feier vollzog Betriebsführer Dir. T ö p f l die diesjährige Freisprechung von 14 Jungen der Lehrwerkstätte der Ybbswerke. Der Rest dieses Jahrganges steht bereits draußen im Ehrendienst der deutschen Nation. Mit ergreifenden Worten gab der Betriebsführer den jungen Facharbeitern Geleitworte für ihr weiteres Leben mit und gab insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß die Werkshüler, wenn sie später einmal als tüchtige Fachleute irgendwo in deutschen Landen ihren Mann stellen, gerne an die Zeit ihrer Lehre in der Werkshule der Böhler-Ybbswerke zurückdenken. Herr Direktor T ö p f l, dem die Ausbildung und Erziehung der Werkshüler eine Herzenssache geworden ist, überreichte dann an die jungen Facharbeiter die Lehrbücher und Urkunden. Nach den Abschiedsworten des Betriebsobmannes Pg. K o r n h e r r, der insbesondere an die jungen Männer den Appell richtete, aufrechte Kerle und fanatische Nationalsozialisten zu bleiben, ging der Abend bei frohem Gesang und flotter Musik der Böhler-Schrammeln zu einem gemüthlichen Teil über. Dem Gastwirt Kerschbaumer, dem die Bewirtung der kleinen Feier oblag, sei für seine sichtlich Bemühungen ein besonderes Lob gesagt.

Vom Standesamt. Geboren wurde in Rotte Wühr 74 Anton K u s c h n i c k l e r als zwölftes Kind. Ein Heil dem nun vollen Tugend! In Rotte Wühr 45 wurde Werner B r a n d s t e t e r als viertes Kind geboren. Verstorben ist in Böhlerwerk 64 Herr E m m e r i c h M ü l l e r im 61. Lebensjahre. Verheiratet haben sich Herr J o s e f M ü l l e r aus Böhlerwerk 35 und Frä. M a r i a S c h a r n e r aus Windhag 6, Losbichl.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Heimatgrüße unseren Fronturlaubern! Feldwebel Josef S c h a r n e r, Gefreiter Franz H o p f g a r t n e r, Obergefreiter Peregrin E d e r, Obergefreiter David D o r f e r, Gefreiter Johann D i e m i n g e r, Gefreiter Karl G r o s s s c h a r t n e r, Panzerführer Josef G r o s s s c h a r t n e r, Obergefreiter Adolf H a n d s t e i n e r, Gefreiter Rupert K u r z m a n n, Panzerführer Leopold K a m m l, Obergefreiter Leopold W u r m, Gefreiter Gottfried H e i l i g, Obergefreiter Karl G r a s b ö d, Obergefreiter Ferdinand O b e r g r u b e r, Gefreiter Albert P l a n k, Reichsbahngehilfe Pg. Johann E n ö d l, Gefreiter Johann F r ü h w i r t h, Gefreiter Anselm K e i t e r, Grenadier Jakob K o h r w e f, Gefreiter Pg. Alois G i c h w a n d e d e r.

Geboren wurden: Am 29. v. M. ein Knabe Josef der Eltern Emmerich und Anna Hackl, Forstarbeiter, 1. Krailhofrotte 20. Am 30. v. M. ein Knabe Erich der Eltern Anton und Anna M i t e r m ü l l e r, Mechaniker, 1. Krailhofrotte Nr. 29.

Trauung. Vor dem Waidhofener Standesamt wurde am 8. ds. Obergefreiter Karl G r a s b ö d aus Wilbach Nr. 1, derzeit im Felde, mit Frä. Hermine H a g e r, Landarbeiterin, 1. Krailhofrotte 10, getraut.

Von der NSDF. Für den zum Wehrdienst eingerückten Blockleiter Pg. Brunner übernimmt i. B. Josef H a r r e i t e r den Block 1 der Zelle 8. Für den Block 5 der Zelle 2 wurde zum Blockleiter Pg. Franz H a r r e i t e r bestellt. — Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag den 19. ds. um 10 Uhr im Brauhausaal statt.

Von der Front. Am 8. November starb im Kampf gegen bolschewistische Banden der Reservieroberwachmeister der Schutzpolizei Ferdinand Böckhacker den Heldentod. Er stand im 32. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen! — Der Obergefreite der Marineartillerie Anton Gürtler, Sohn des Herrn Leopold Gürtler, Bauer in Unterglaberg, wurde für seinen tapferen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Soldat Josef Polsterer aus Konradsheim wurde zum Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

YBBSITZ

Von der Front. An der Ostfront fiel am 13. November für Führer und Volk der Gefreite Johann Grubner aus Oberamt. Gefreiter Grubner ist verheiratet und hat drei Kinder, von denen zwei Söhne bereits vor dem Vater den Heldentod erlitten. Ferner fiel am 18. Oktober im 22. Lebensjahre der in Ederlehen wohnhaft gewesene Unteroffizier Karl Reiter. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Panzersturmbadzeichens in Silber, der Ostmedaille und des Verdienstabzeichens. In Ehren werden wir ihrer stets gedenken! — Unteroffizier Ludwig Papreder wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Gefreiter Fritz Großauer aus Großproßing wurde zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

Geburt. Frau Irene Porod, Gattin des Reichsbahnbeamten Raimund Porod, Ybbitz 75, wurde am 2. ds. im Waidhofer Krankenhaus von Zwillingen entbunden. Die beiden Kinder erhielten die Namen Helmut und Jürgen.

Trauungen. Am 27. v. M. fand die Trauung des Landwirts Leopold Harreiter, Hafeigraben 24, mit Frä. Katharina Biber, Waldamt, Jogsgraben 10 (Waidhofstatt), statt. Am hiesigen Standesamt fand am 7. ds. die Trauung des Landwirts Ludwig Scharinger, zurzeit bei der Wehrmacht, mit Frä. Maria Sahnmüller, Ybbitz 184, statt.

Urlauberbetreuung. Die Ortsgruppe hatte für Sonntag den 28. v. M. alle Urlauber sowie auch zehn Kriegsverwehrtete vom Reserve Lazarett in Mauer-Öhling zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Der Saal der landwirtschaftlichen Berufsschule war voll gefüllt und die Mädel vom BDM waren eifrig bemüht, diese Urlauberszusammenkunft anregend und heiter zu gestalten. Nach einem Begrüßungslied der Mädel begrüßte Kulturstellenleiter Dr. Böhm die Urlauber und wies darauf hin, daß Front und Heimat eins sei. So wie die Heimat nur arbeiten kann, wenn die Front kämpft, so kann diese wieder nur dann kämpfen, wenn die Heimat arbeitet. Pp. Tippelt besorgte den wichtigen und humoristischen Teil, Pp. A. Seisenbacher trug eigene Mundartdichtungen vor. Im weiteren Verlauf des Abends folgten Gesangsvorträge mit Gitarrebegleitung (Tippelt), Zitherspiel (Urlauber Obergefreiter Schwein) und Akkordion (BDM Böckhacker). Gesellschaftsspiele beendeten den Abend, der von wirklich heiterer und frohlicher Stimmung wie von innigem, kameradschaftlichem Geist erfüllt war. Für die gelungene Veranstaltung und für die Mühewaltung gebührt der Leiterin der landwirtschaftlichen Berufsschule Pgn. Tremel vollste Anerkennung.

Parteimitgliederversammlung. Am 25. v. M. fand im Parteihaus eine Mitgliederversammlung statt, die diesmal sehr gut besucht war. Der Ortsgruppenleiter widmete vorerst den seit der letzten Mitgliederversammlung gefallenen Helden einen ehrenden Nachruf. Organisationsleiter Pp. Diemberger sprach über das Verhalten der Parteigenossen und brachte sodann zwei Briefe von Frontkämpfern zur Verlesung, die in Bezug von Mut und Ausdauer beispielgebend für alle Parteigenossen sein sollten. Hierauf ergriff der Schulungsleiter Pp. Bayer das Wort und sprach in begeisterten Worten über die Pflicht jedes einzelnen Parteigenossen in dem uns aufgezwungenen Krieg, der das letzte Mittel ist, das deutsche Volk aus der beabsichtigten Sklaverei zu erretten.

Stabsbesprechung. Sonntag den 5. ds. fand im Parteihaus die diesmonatliche Stabsbesprechung statt. Der Ortsgruppenleiter erläuterte vorerst die nötigen Dienstabweisungen, worauf der Organisationsleiter Pp. Diemberger verschiedene organisatorische Durchführungen besprach und die Mitteilung machte, daß am 22. ds. die nächste Parteimitgliederversammlung stattfindet. Propagandaleiter Pp. Menzl behandelte propagandistische Fragen und gab diesbezüglich Weisungen an die Zellenleiter. Bürgermeister Pp. Seisenbacher machte verschiedene Mitteilungen über die Gettverbilligungsscheine und Einstellung mancher Bezugsscheine, wie über die Mütterbeihilfe Nichtversicherter. Frauenratsleiterin Pgn. Hofmayer sprach über Aderlandzuteilung an Frauen aus den bedrohten Gebieten. Hierauf erstatteten die Zellenleiter ihre Berichte. Nachdem der Ortsgruppenleiter die verschiedenen Anfragen beantwortet hatte, wurde die Stabsbesprechung geschlossen.

Kinovorführung. Am 4. ds. wurde nach dem Hauptfilm der Beifilm „Mädchen ziehen aufs Land“ vorgeführt, der die neuen Mädel des Reichsarbeitsdienstes gelegentlich ihrer Einrückung in ein Mädchenlager behandelte. Die Führerin des hiesigen Mädchenlagers benützte diese Gelegenheit, um ihre neuen Mädel vorzuführen und hielt vor der Aufführung aus diesem Grunde eine kurze Ansprache, deren Grund-

Fünf Jahre „Kraft durch Freude“ im Kreis Amstetten

Das Wirken der Kreisdienststelle Amstetten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist eine in fünf ersten Jahren gebotene Leistungsschau, die in ihrer Breitenwirkung einer bedeutenden Menschenmenge im wahren Sinne Schaffenstraft durch freudiges Miterleben am deutschen Kulturgut gebracht hat.

In den ersten Monaten nach dem Umbruch errichtete Kreiswart Pp. Zellner neben der Kreisdienststelle 32 KdF-Ortsdienststellen im Kreis Amstetten. Die erste Bewährungsprobe bestand in der Unterbringung von fast 3000 KdF-Urlaubern aus dem Gau Berlin im Ybbstal während der Jahre 1938 und 1939. Die Schönheit der Eisenwägen und die gastfreundliche Ausnahme bei den Herbergsleuten entwickelten enge freundschaftliche Beziehungen zwischen Urlaubern und Quartiergebern, die teilweise bis heute bestehen. Bei 500 Volksgenossen beteiligten sich an den gastreichen Urlaubsfahrten und konnten auch an Hochseefahrten teilnehmen. Das Sparsystem für den KdF-Wagen geht, ohne viele Ausfälle weiter, es werden auch neue Sparanträge gestellt. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten wurde die Abhaltung Feiertage ausgebaut und weitergeführt. Dazu kam noch die umfangreiche Betreuung der Wehrmacht der Lazarette und die Lagerbetreuung der Zivilarbeiter. Das deutsche Volkswirtschaftswort für Jugend und Volk Zweigstellen in Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs und Nebenstellen in Böhlerwerk und Hilm-Kematen. Auch russische Sprachkurse wurden mit Erfolg durchgeführt und ein vielversprechender französischer

Sprechkurs ist im Anlaufen. Die zwei Betriebs-sportgemeinschaften der Böhler-Ybbstalwerke und der Gauwerke Waidhofen a. d. Ybbs beteiligten sich rege an den Sommer- und Winter-sporttagen der Betriebe. Als gemeinsame Einrichtung zwischen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Kreisstadt Amstetten wurden die als „Kunstgemeinde Amstetten“ besteuerte Theaterringe geschaffen. In dem fünfjährigen Bestehen führte die Abteilung Feiertage mit dem deutschen Volksbildungswerk im Kreisgebiet Amstetten 279 Veranstaltungen durch, die 92.605 Besucher aufwiesen. Diese Zahl ist um so sprechender, als das Kreisgebiet Amstetten mit seinen weitausgedehnten Streuliedlungen wesentlich schwerer zu erfassen ist als andere dichtbesiedelte Landschaften. Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich die schönen KdF-Donaufahrten. Trotz der verhältnismäßig langen Bahnfahrt bis zur Donau erleben in den letzten zwei Jahren fast 3000 Schaffende aus dem Kreis Amstetten die prächtige Donaufahrt von Ybbs durch den Nebelungengau und die Waagau bis Dürnstein und zurück. Heuer wurde 600 Arbeitern ein kostenloser Erholungsurlaub nach Tirol, Kärnten, Steiermark und ins Protektorat ermöglicht. Betont sei, daß die Böhler-Ybbstalwerke mit dem rührigen KdF-Betriebswart Pp. Rehat in der vorbildlichen Betreuung ihrer Gefolgschaftsmitglieder an der Spitze aller im Kreis gelegenen Betriebe stehen. So betonen all diese Hinweise die reifliche Erfüllung aller KdF-Aufgaben im Kreis Amstetten.

F. Wl.

HILM-KEMATEN

Von der Front. Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront ist am 20. September der Gefreite einer Maschinengewehrkompanie Rudolf Schiffmann im 21. Lebensjahre gefallen. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

SEITENSTETTEN

Von unseren Soldaten. Gefallen ist nicht Josef, sondern Johann Willwatsch. Befördert wurde Oberarzt Dr. Niel zum Stabsarzt.

Aus der Bevölkerungsbewegung. Verheiratet haben sich Stabsgefreiter Franz Schmid aus Erl mit Frä. Pauline Wassenbichler am 20. v. M. Ludwig und Johanna Grubhofer schenkten dem deutschen Volk am 25. v. M. ein Töchterchen Marie, am 2. ds. Hermine Höfler ein Mädchen Hermine.

Eine Schullingsfahrt nach Waidhofen a. d. Y. Schneeturm. Uje, sagte sich mancher, das wird eine schöne Fahrt. Und es wurde eine, aber im besten Sinne. Nach Anlegen der Eisletten ging es flott dahin, durch den Markt hinaus. Nachdem es im Tempo geht, muß ich im Vorbeifahren die Häuser benennen, ohne auf Näheres eingehen zu können. Die Arbeit auf dem Felde ist beendet und über den Winter geht es mit den Aushilfskräften leidlich, bis auf einige Fälle, wo dann die Nachbarnhilfe einsetzt. Angeschmiegt an den Markt ist links das erste Haus im Dorfe, das des Maurers Kienast, wo der Sohn Franz im Felde steht. Nun kommen wir zu den Gärten von Siedlern, die das Stiftshaus Maierhöfen abschließt, aus dem Franz Hohneder, überm Bach ebenfalls Maierhöfen, wo der Markus den grauen Rock trägt. Oberhalb, im Reiderbauernhäusl, ist Vater und Sohn, im Hause Weg der Sohn Alex draußen. Nun lenken wir den Blick der Straße wieder zu. Da ist die Heanaau, wo gleich drei einrückten, und in dem Hof „Heanaau“ der Alois Dorfer. Der Treßling entlang geht es zur Buchenmühle. Hier sind drei Söhne unter den Waffen, in der Brändstetten der Johann Gartlehner. Links oben sehen wir Vorderstachl; der Sohn ist beim RND. In der Steinauhoft sind von vier eingerückten Söhnen zwei gefallen. Im Sieg ist der Ziehohn beim Militär. Hoch oben, beim Gumpolten, ein Sohn und drei Knechte, in der Steinau niemand eingerückt, auch nicht beim Steige. Links blickt Obtschachen herunter, da sind drei Knechte im Felde, einer gefallen, und ein Adoptivsohn. In der Reihub ist der Knecht, beim Maurerleben der Sohn und im Gëgig in der Treßling ebenfalls der Sohn unter den Waffen. Im Waldhaus ist einer gefallen, in der Brud der Besitzer und der Knecht, von Zehetmühlhäusl der Schmied unter den Waffen, ebenso im Hause Zehetmühl und im zweiten Zehetmühlhäusl. Von den Donnerbaumhäusern ist der Sohn und Knecht im Felde, ebenso im Hinterholz der Sohn und Knecht. Beim Binder Schadermayr sind gleich fünf unter den Waffen, davon einer gefallen, im Binderlehen ist der Knecht, beim Wagenbarth der Besitzer, im Bach der Knecht, rechts im Wald beim Hartshall der Sohn im grauen Rock. Im Weingartl ist der Sohn gefallen, in der Hundsmühle der Wirt, vom Försterhaus der Jäger Wajinger und vom Wajingerhäusl der Besitzer eingerückt. Im Langendorf ist der Wagner, beim Lehner vier Söhne draußen, einer von ihnen ist gefallen. In der Brunnmühle der Schneidermeister Wieser, in Sonnleiten der Sohn, im Behamgut ebenfalls der Sohn und auch vom Schwarzstachen im Kampfel. Vom Luegbauernhäusl dient der Tischlermeister Berger und vom anderen der Sohn beim Heer. Jetzt kommen wir schon in die Holzhaiderstadt. Im Grafenleitenhäusl ist der Franz Brendl, weiter dann der Franz Schnitzer, vom Grafenleitenhaus der Besitzer, vom Ehrenleiten der Bruder und Knecht eingerückt. Im Rohlstatthäusl niemand, aber im Kalkofenhäusl gleich vier, vom Leitner er selber, der Simon Schörghuber, der Ferdinand Kramslöhner, vom Rohbaumwieserhäusl der Besitzer und aus der Rohbaumwieser der Junge im Felde. In den zwei letzten Häusern, rechts oben, Weg ob Waid und Großlinben, ist überall der Sohn draußen, vom letzten gefallen. Jetzt gehts über den Berg hinunter ins Ybbstal, Waidhofen zu. Und wenn du von der Burgwarden da deinen Blick hinunterlenst auf die im Talteil lieblich eingebettete Stadt, altersgrau und doch im neuen Leben pulsierend, wird dir warm ums Herz. Die Schulung war sehr instruktiv, die Schüler willig und dürften daher alle reiflich zufrieden sein. Nach drei Tagen der Arbeit ging es wieder der Heimat zu. Nächstens werden wir uns von Bergbauern was vorjodeln lassen, die Häuser und deren Sorgen beschreiben, bevor wir das Tal in Augenschein nehmen. Es gibt ja so viel Schönes, ob im Tal oder auf der Höhe. Und so wollen wir die Erinnerung an die Schulung mit dem Dank an die Leiter beschließen.

F. Wl.

Der „Kremsler Schmidt“ im Kreis Amstetten

Über Leben und Werk des berühmten Barockmalers Martin Johann Schmidt, des „Kremsler Schmidt“, gibt Altmade Oberwalder im oben erschienenen Heft 94 der Schriftenreihe „Niederösterreich, Ahnengau des Führers“, einen gut einführungen Überblick. Mit seiner Einführung deutet die Verfasserin das umfangreiche Lebenswerk des Kremsler Schmidt. Wir erfahren, daß dieser bis in sein Todesjahr unermüdet Schaffende bei 2000 Werte in den verschiedensten Techniken hinterlassen hat. Seine bedeutendsten Schöpfungen sind Altarbilder, die in den deutschen Gauen der ehemaligen Donaumonarchie, in Mähren, Krain, Ungarn, ja sogar bis Petersburg ihre Auftraggeber gefunden haben. Die Lebensbeschreibung lehnt sich eng an Dr. Pföckingers Arbeit „Der Maler Martin Johann Schmidt“ an. Leider sind die Bestimmungen der Gauhaupstadt Krems um die Einrichtung einer Schmidt-Galerie im Posthaus zu Stein a. d. Donau nicht behandelt. Ebenso wäre es für die Leser anregend, wenn alle Kirchen Niederösterreichs mit Schmidtbildern angefüllt worden wären. 16 Bilder in eindrucksvoller Auswahl und prächtiger Wiedergabe verlebendigen den Textteil des Festens außerordentlich. Außer in der Umgebung von Krems sind im Kreise Amstetten besonders viele Kirchen mit Werken des Kremsler Schmidt. Das Stift Seitenstetten besitzt viele Fresken und eine

ganze Gemäldegalerie. Ebenso sind die Altarbilder in Sonntagberg vielbetannt. Nach dem schier unerhöplichen Quellenwerk „Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten“ von Martin Riesenhuber werden als vermutliche Kremsler Schmidt die Altarbilder von Propontik, St. Leonhard a. W. und Steianshart bezeichnet. Als echt gelten das Hochaltargemälde von Biberbach (geschaffen 1792), das ehemalige Altarbild von Euratsfeld, zwei Seitenaltarbilder in Hollenstein, das frühere Hochaltarbild ein Seitenaltarbild in St. Peter i. d. Au, Seitenaltarbilder im Sintelburg, das ehemalige Seitenaltarbild von Ulmerfeld, das Altarbild in der Kapuzinerkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs und das ehemalige Hochaltargemälde von Zellern. Eigenartig ist das Gesicht des Strengberger Altarbildes. Dieses schuf Martin Johann Schmidt im Jahre 1779 um den Preis von 400 Gulden. Bei dem am 12. Dezember 1918 in der Strengberger Kirche ausgebrochenen Brand fiel das schöne Gemälde den Flammen zum Opfer. Erwähnt sei noch, daß sich im Besitz des Amstettner Stadtarztes Dr. Simhandl ein Selbstporträt des Kremsler Schmidt befindet, das in Hinterglasmalerei ausgeführt ist und das genau die Kopie des Malers aus dessen im Kremsler Museum aufgestellten Familienbild von 1790 wiedergibt.

F. Wl.

gedanke dahin ging, daß die Mädel eine Bräute bilden zwischen dem Film und der Wirklichkeit. Die Mädel sangen Johann das „Lied der Arbeitsmaid“ und das Feiertagslied „Gott segne die Arbeit und unser Beginnen“. Die erste Vorstellung der Mädel durch die Führerin zeigte die gute Arbeitsleistung derselben und ab 6. ds. stellen die Mädel ihre Arbeitsleistungen an den verschiedenen Arbeitsstätten selbst unter Beweis.

Heimatgrüße. Die Krumpmühle, heute Sägewerk und Gasthaus, war früher einmal ein altes Hammerwerk, und zwar vorerst ein Pfannenhammer, später ein Senzenhammer. Auch die Wirtschaft Mitteregg gehört jetzt zur Krumpmühle. Grüße werden gesandt an Franz Ofanger, Anton Teuffl, Franz Hafeleiner, Josef Wismüller, Johann Wagner, Josef Kogler, Hans Ublacker, Hans und Josef Helmel, Karl Stübl. Die hübsche Nichte des Besitzers, die Lisa, sendet gleichfalls an ihren Bruder Leopold einen herzlichen Gruß. Ferners gehen Grüße an Karl Sonnleitner, Josef Huber, Franz Bergmann. Die Wanderung wird nächstens wieder fortgesetzt.

Auch ein Haustier. Zu den zahlreichen Haustieren in der Krumpmühle zählt auch ein Tier, das gemeinlich nicht zu diesem Kreis gehört; im Gegenteil vielleicht zu den scheuesten Tieren unserer heimatlichen Fauna zählt: Ein drei Monate alter Fischotter. Als kleines Fischotterkind wurde er unter einem Blochholzlager aufgefunden und in häusliche Pflege genommen. Wie der Haushund tummelt er sich herum, wenn er nicht gerade mit dem Fressen beschäftigt ist oder ein Schläfschen macht, das er auf dem Rücken des Hundes am angenehmsten findet. Pippi wurde er benamset und er hat sich an sein Haustierdasein schon so gewöhnt, daß er scheint darauf verzichtet, sein bürgerliches Leben mit dem Räuberhandwerk nächstens an den heimischen Wägen zu verkaufen.

Verstorben ist am 29. v. M. im Altersheim der staatenlose Pfleger Andreas Mayer im Alter von 69 Jahren.

OPPONITZ

Mitgliederversammlung der NSDAP. Die am 4. ds. abgehaltene und gut besuchte Mitgliederversammlung der NSDAP. wurde vom Ortsgruppenleiter Dr. Meiningner eröffnet.

In seinen Ausführungen kam er auch auf den durch unsere Feinde ausgeübten Bombenterror zu sprechen und sagte, den deutschen Sieg könne die Bombardierung unserer Städte nicht aufhalten, wir sind bald soweit, daß wir nicht nur von Vergeltung reden, sondern auch Vergeltung üben werden. Der Ortsgruppenleiter forderte die Parteigenossen auf, bei den Volksgenossen vorbildlich einzuwirken und dafür zu bürgen, daß der Krieg auch in der Heimat gewonnen werde. Schulungsredner Pp. Pöhl sprach über das Thema „Durch Glauben zum Sieg“. Viele Beispiele des Redners machten den Parteigenossen klar, wie oft der Glaube zu Erfolgen auf allen Gebieten des Lebens führte. Wenn wir in unserem Glauben nicht erlahmen, dann können wir sicher sein, daß unser Führer, der selbst durch seinen Glauben an das deutsche Volk das große Reich geschaffen hat, uns zum Siege führen wird.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Berwundet und auf Urlaub. Unterscharführer Franz Ober wurde an der Ostfront verwundet und ist auf Genesungsurlaub in der Heimat eingetroffen. Wir wünschen herzlichste Gesundung und Erholung. Ferner begrüßt die Heimat noch folgende Fronturlauber: Obergefreiter Franz Schneckenleitner, Obergefreiter Johann Schnabler und Gefreiter Johann Prader.

ST. GEORGEN AM REITH

Todesfall. Nach längerem, geduldig ertragenem Leiden verschied am Dienstag den 7. ds. die Ausnahmefrau von der Oberblamau, Frau Johanna Wflenzler. Sie stand im 81. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Berwundet wurden an der Ostfront der Unteroffizier Franz Traunshofer aus Kröllendorf und der Obergefreite Josef Naglhöfer aus Allhartsberg.

Geburt. Am 27. v. M. wurde in der Familie Weingartner bei Berger in Haag ein Knabe namens Ludwig geboren. Weingartner steht an der Ostfront.

Bauernspredigt. Sonntag den 12. ds. hält Ortsbauernführer Heigl um 1/9 Uhr im Gasthaus Kappl den Sprechtag ab.

MAUER-ÖHLING

Tödlich verunglückt. Am 3. ds. gegen 11 Uhr vormittags wurde der dem hiesigen Bahnname seit vielen Jahren zugeleitete Reichsbahnbeamte Pp. Josef Hirntrod in Ausübung seines Dienstes von einem Güterzug erfaßt und getötet. Der Verunglückte, der im 57. Lebensjahre stand, war volle 28 Jahre im Dienste der Deutschen Reichsbahn. Das am 6. ds. vormittags stattgehabte Begräbnis gab beredten Ausdrück

von der Wertschätzung, deren sich der tödlich Verunglückte zu erfreuen hatte. Eine große Anzahl Berufskameraden, zwei Vertreter der Reichsbahndirektion aus Linz, zahlreiche Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, mit Ortsgruppenleiter Pfg. Langenlehner und viele Leidtragende aus Mauer-Öhling und Umgebung gaben dem Toten das letzte Ehrengeleit. Am offenen Grabe nahm Inspektor Pfg. Walbert Ott namens der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, in einem tiefempfundnen Nachruf Abschied von dem heimgegangenen braven Parteimitglied. Ein pflichteifriger und gewissenhafter Beamter, ein fürsorglicher Familienvater und pflichtbewusster Parteigenosse und Blockleiter ist in die Ewigkeit eingegangen. Ruht auch der teure Tote nun in kühler deutscher Heimat Erde, die Erinnerung an ihn wird niemals in uns erlöschen.

WEYER A. D. ENNS

Geburt. Am 4. ds. wurde im Waidhofner Krankenhaus Frau Anna Radlmüller, Gattin des Malergehelfen Viktor Radlmüller, Unterer Markt 7, von einem Söhnchen Ewald entbunden.

ALTENMARKT A. D. ENNS

Todesfälle. Nach langem qualvollem Leiden ist am Mittwoch den 1. ds. in ihrem 80. Lebensjahre Frau Theresia Kleinhagauer, Reichsbahnrentnerin in Unterlaussa, verstorben. Mitzufrieden ist am Dienstag den 7. Dezember das Töchterchen der Familie Staudner, Besitzer in Nach der Enns, nach kurzem Leiden verstorben. Die kleine Franziska stand im ersten Lebensjahre.

WEISSENBACH A. D. ENNS

Geburt. Im Waidhofner Krankenhaus geb. am 4. ds. Frau Theresia Salsche, Gattin des Distriktsarztes Dr. Wolfgang Salsche, Weissenbach 4, ein Mädchen. Das Töchterchen erhielt den Namen Ute.

ST. GALLEN

Verstorben ist am Dienstag den 30. v. M. die Private Frau Anna Lienhard, Trägerin des Mutterehrenzeichens, nach langem schwerem

Leiden im 76. Lebensjahre. Am 4. ds. verstarb im Waidhofner Krankenhaus Frau Hedwig Kaurzinek, Haushalt in Oberreith, Oberhof 50, im Alter von 51 Jahren.

PALFAU

Beim Holzschlägern tödlich verunglückt. Der Bauer Alois Thaller vulgo Hebenstreit aus Palfau wurde, als er mit seiner Tochter eine Buche schlugerte, von einem großen Ast tödlich verletzt. Thaller war lange Jahre Bürgermeister in Palfau.

Lob der Schihose

Von Elisabeth Kraus-Kasslegg

Unsere Ortsbäuerin, die Zwieslerin, hat mir jetzt einmal erzählt, wie es früher für die Weiberleut war, die im Winter draußen zu tun hatten. „Kann mich noch gut erinnern“, sagte sie, „wie es war, wenn ich damals im Winter fuhrwerken hab müssen. Eine Bergbäuerin muß das schon auch tun. Da ist man im Schnee herumgestapelt, ist naß geworden und dann sind einem die Röcke bis zum Knie gefroren abgestanden wie ein Fasziereifen. Strümpfe hat man nur bis zum Knie gehabt, darunter waren sie mit einem Bandl gebunden. Und Unterhose hat man auch keine getragen, das war damals nit der Brauch, und wie sie nachher aufkommen ist, haben die Leut langmächtig darüber gespottet. Da hat man von der Kälte immer ganz rote und raue Knie gehabt. Freilich war man trotzdem gesund. Aber die Schihosen sind doch eine gute Einföhrung!“

„Wenn die Röcke so naß waren, müssen sie doch auch recht schwer gewesen sein“, fragte ich, und die Zwieslerin meinte darauf:

„Freilich. Aber wie schwer ist man mit dem Mittelzeug auch im hohen Schnee weitergekommen! Man hat keinen rechtichaffen Schritt machen können. Im Winter und bald es kalt wird, gibt es halt doch kein geheiztes Kleidungsstück als so eine Hosen!“

Die Töchter der Ortsbäuerin gehen auch den ganzen Winter in Hosen und wenn man sie so sieht, da merkt jeder, wie gut das aussieht und wie es so viel gesünder und einfacher ist als ein Kittel. Man sage nicht, daß es früher auch ein Kittel getan habe. Aber alle diese unförmigen, endlos weiten Röcke mit den dazugehörenden mehreren Unterröden finden sich jetzt kaum noch in einem Bauernhaus. Mit wenigen Ausnahmen sind sie restlos aufgebraucht. Und wie wollte man wohl mit unserer Kleiderkarte so viel Stoff bekommen können, der dazu nötig wäre. Die alte Bauerntracht in Ehren; aber soll nicht auf dem Lande die Schihose noch ganz anderen Wert gewinnen wie in der Stadt, wo sie fast nur dem Sport dient?

Warum soll das Kleid des Bauern nicht mit der Zeit gehen? Es muß nur auf vernünftige und der Landschaft angepasste Weise entstehen. Und ist eine gutgearbeitete Hose nicht viel schöner und richtiger als ein Kittel, durch das der Winterwind bläst? Hat man darin nicht ein Gefühl der Sicherheit und Standhaftigkeit, um das wir die Männer früher so oft beneidet haben, ohne den Mut zu haben, einfach eine Hose anzuziehen?

Aber freilich, das wäre in den meisten Fällen unmöglich gewesen. Die Hose galt als weiblich, aber weiblich war es, im Winter bis zu den Knien naß zu werden, zu frieren und sich Gott weiß welche Krankheit zuzuziehen, wie es oft genug der Fall war. Da hat der immer weiter um sich greifende Sport doch viel Gutes gewirkt. Er hat durch den Schilau nicht nur einen idealen Ausgleichsport gegen das Stubenhocken geschaffen, das mit der fortschreitenden Zivilisation leider immer mehr Menschen ergriß, sondern er hat auch unseren Landfrauen endlich das entsprechende Kleidungsstück beschert, in dem sie nicht nur bei dem größten Winterwetter gut aussehen, sondern sich darin auch ordentlich rühren und tüchtig arbeiten können.

Jetzt ist der weiteren Ausbreitung der Hose durch die Stoffknappheit ein Riegel vorgeschoben. Aber nach dem Kriege wird die Hose eine weite und wünschenswerte Verbreitung finden und die Weiblichkeit der Frauen wird dabei gewiß keinen Schaden leiden.

Ich erinnere mich noch an die Zeit, als einige Jahre vor dem Weltkrieg von Paris aus der sogenannte „Folienrod“ die gesamte Modewelt verrückt machte. Dieses Kleidungsstück war ein höchst kompliziertes und unpraktisches Möbel, darin eine Frau kaum gehen konnte. Es wurde heftig bekämpft und ebenso heftig verlangt, aber fast nur aus Modetrotz. Diese Humpelröde mit allem dazu gehörenden Unsinn sind heute vergessen. Man braucht nur die Schihose anzusehen, die eine so weite Verbreitung fand, und man ist geneigt, doch an einen Fortschritt der Menschheit zu glauben.

Der Chirurg

Von Emmo Mathias

Über zwei Jahrzehnte lang war Gina Rameradin, Hausfrau und Geliebte des berühmten Chirurgen in einer segneten Ehe gewesen. Und da sie alle drei Ideale in einer Person verkörperte, so sah Professor Brenten auch heute noch seine Frau mit den Augen der Liebe, denen der Zauber zu eigen ist, daß die Zeit in ihnen stillsteht. Jung und schön wie einst, so schritt ihm Gina zur Seite, in ihren Herzen klang die Harmonie höchster irdischer Erfüllung.

Vor einem aber bangte dem Chirurgen in dunklen Stunden der Erschöpfung nach qualvoller Verantwortung seines kunstvollen Berufes, seines ständigen Kampfes mit dem Tod, den er mit blühenden Instrumenten oft um Sekunden führte, seine Gefährtin einmal zu verlieren. Während es das Geseh oft erforderte, Menschen, die sich und anderen zur Last waren, das Leben zu verlängern, erschien ihm der Tod im eigenen Hause als Feind, als Zerstörer einer Gemeinschaft, die ewige Erfüllung gab. Wohl lehrte er mit tiefer Überzeugung, daß der Tod das Leben nicht beendet, sondern ein Teil des Kreislaufes des schöpferischen Gesehes des sich ständig erneuernden Lebens sei, jedoch schien es, als ob eine zweite, eigeninnig-egoistische Natur in ihm, dem Chirurgen, erwache, wenn er an sich und seine Familie dachte. In solchen Augenblicken flammerte er sich anfangend und glaubenslos an das Warum und es befahl ihn eine große, ohnmächtige Angst vor dem Unabänderlichen. Was vermag ein Arzt, sagte sich Brenten dann. Vermag er zu heilen? Nein, das macht die Natur, wenn sie will und sich nicht launisch an tausend Zufälligkeiten und biologische Tücken klammert. Der Arzt leitet nach bestem Wissen und Können nur die Heilung ein. Die Natur wendet sich dann entweder dem Leben oder dem Tod zu und bringt nicht selten den Arzt um seiner Mühen Preis. So und ähnlich dachte der Chirurg in solchen Nachtstunden der Erschöpfung von oft übermenschlichem Schaffen in den weißen Sälen voll kalter Helle, in denen mancher Schnitt um Haarsbreite am Rande des Seins oder Nichtseins entlangführt.

Eines Tages trat das Verhängnis auf schleidenden Sohlen in das Haus des Arztes. Gina konnte sich nicht mehr aufrecht halten. Ein aus liebender Besorgnis um des Gatten erfüllte Angst verschwiegenes Leiden brach sich behauptend hervor und verlangte nach sofortiger Operation.

Während Brenten bislang beherrscht bis in die gefährlichsten Augenblicke am weißen Tische dem Tode viele tausend Male Schach geboten hatte, überkam seine Hände ein gefährliches Zittern, als er nun zu den Instrumenten griff, die ihm die erfahrene Operationschwester mit unerschütterlicher Ruhe, des Augenwinkes wartend, reichte. Vertrauensvoll und lächeln hatte Gina Brenten ihn angeschaut, ehe sich die Narlosemaste über ihr Gesicht senkte und daran dachte der Mann in diesem Augenblick. Da überkam ihn wieder jene Ruhe, die er in tausend Schlachten bewahrt hatte und die ihn so oft zum Siege führte.

Mit ruhiger Hand wandte er ein Instrument nach dem anderen an. Das Operationsfeld offenbarte ein erschreckend weit vorgeschrittenes Krankheitsbild, aber es machte Brenten nur noch verbissener und trotziger. Er wußte, jenseits des Tisches stand kein Feind mit lauerndem Gesicht und griffbereiten, niemals wieder loslassenden Händen. Nerven und Können waren das Einzige, was den Mensch gegen den Knochenmann einzuführen vermochte.

Schier zwei Stunden schon währte die Operation. Langst hatten sich diese Schweißtropfen auf der Stirn des Arztes gebildet, aber er wußte, daß seine Arbeit gut war und daß nach menschlichem Ermessen alles getan wurde, um eine Heilung einzuleiten.

Brenten zog gerade die letzten Fäden ein, als die Stimme der Narlofeschwester die Stille des Saales unterbrach, in der bisher nur das leise Klirren der Instrumente zu hören gewesen war.

„Herr Professor, Ihre Gattin atmet schlecht.“ Sauerstoffapparat, künstliche Atmung waren das Werk der nächsten Sekunden. Ein solcher Zwischenfall brauchte nicht tragisch genommen zu werden. So etwas kommt vor und geht vorüber. Aber bei Gina erlaubte sich der schwarze Schatten jenseits des Tisches einen häßlichen Streich, gegen den jeder Arzt machtlos ist, einen Streich, der jenem eines unterlegenen Gegners ähnelt, der den Sieger aus dem Hinterhalt trifft.

Embolie — tot. Werk eines Augenblicks...

Vom Schicksal hart getroffen, verließ Professor Brenten mit müden Schritten den Operationsaal. Er hatte einen meißerhaften Kampf geführt, der unter normalen Umständen zu einem glänzenden Siege geführt hätte...

In der Wohnung war alles noch wie vor Stunden, als Gina hier noch lebte und wirkte. Brenten ließ sich auf einem Sessel nieder und starrte auf die Tür, als müßte sie sich jeden Augenblick öffnen, als müßte die Herrin des Hauses eintreten.

Das Mädchen erkundigte sich nach den Wünschen des Arztes. „Paten Sie mit einem Koffer! Ich verreise.“ Ich werde nie mehr wieder meinen Beruf ausüben, dachte Brenten in diesem Augenblick.

Mechanisch ließ er sich später in den Mantel helfen. Da läutete der Fernsprecher. Klöcklich, wie unter einem inneren Zwange stehend, lehrte er ins Zimmer zurück und nahm den Hörer von der Gabel.

„Bereiten Sie alles zur Operation vor“, sagte Brenten nach einer Weile, „ich komme sofort.“



Dorfgemeinschaftsabende stärken seelische Kräfte. Ohne ein starkes Heimatgefühl gibt es kein nationalsozialistisches Deutschland. Darum bedeutet es für alle Kultur-schaffenden auf dem Lande eine große und schöne Aufgabe, den durch die Terrorangriffe der Feinde vielfach heimatlos gewordenen Volksgenossen wieder eine neue Heimat zu geben, die sie in dieser Notzeit lieb gewinnen. Dazu gehört eine Stärkung ihrer seelischen Kräfte, wozu insbesondere auch in der rechten Weise gestaltete Dorfgemeinschaftsabende beitragen können. Diese Abende können zu Feierstunden werden, wenn sie den Gästen aus der Stadt das rechte Erleben, die echte Innerlichkeit vermitteln durch das Volkslied, gute Dorfmusik und Volkstänze. Um die Evakuierten mehr mit der neuen Heimat vertraut zu machen und die Dorfbewohner zu immer stärkerer Mitarbeit aufzurufen, ist es notwendig, durch Laienspiele oder durch berufene Erzähler aus der Geschichte des Dorfes, der Geschichte seiner Sippen zu erzählen bzw. heimatkundliche Themen und Gegenwartserlebnisse zu behandeln. Auf diese Weise wird nicht nur den Gästen klargemacht, daß das Dorf seine eigene Kultur besitzt, sondern auch das bäuerliche Selbstbewußtsein gestärkt, wenn die Gemeinschaftsabende aus dem dörflichen Eigenleben heraus und mit dorfeigenen Mitteln gestaltet werden (Scherl-Bilderdienst).

Wochenschau

Ein Mitarbeiter Schönerers gestorben. Im Welscher Altersheim starb im Alter von 81 Jahren der Fabrikdirektor i. R. Pfg. Hans Roebiger. Der Hingeshiedene war schon als junger Turner in Leichen an der Elbe ein bewährter Mitarbeiter Ritter v. Schönerers gewesen, von dem er 19 eigenhändig geschriebene Briefe besaß. Im Jahre 1927 kam Roebiger nach Gallneukirchen, wo er nach einer jahrzehntelangen Tätigkeit im Deutschen Turnerbund und im Alldeutschen Verband früh den Weg zur NSDAP fand. Er war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Ein Billroth-Denkmal in Wien. Aus Anlaß des sich demnächst zum 50. Male jährenden Todestages des großen Menschenfreundes und Arztes Theodor Billroth hat die Wiener Akademie für ärztliche Fortbildung die Durchführung eines Chirurgen-Ringes beschlossen. Führende Chirurgen Deutschlands werden auf dieser Veranstaltung sprechen. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten wird eine Festigung im Billroth-Haus bilden, bei der aus berufenem Munde das Wirken Billroths als Mensch und Arzt seine Würdigung finden soll. Die Enthüllung eines Denkmals für Theodor Billroth im Wiener Allgemeinen Krankenhaus soll den Abschluß der Veranstaltungsfolge darstellen.

Weihnachtspaketdienst der Deutschen Reichspost. Um der Bevölkerung ausreichende Gelegenheit zu geben, Weihnachtssendungen zur Post zu liefern, hat die Deutsche Reichspost für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember den uneingeschränkten Paketdienst zugelassen. Zur Aufarbeitung der in dieser Zeit anfallenden Paketmassen muß vom 16. Dezember an eine Annahmeperrre für Pakete und Päckchen eintreten. Vom 27. Dezember an wird neben dem Päckendienst ein beschränkter Paketdienst vornehmlich wieder zugelassen werden können. Damit die Deutsche Reichspost instand ist, die erheblichen Massen von Weihnachtssendungen an ihre Bestimmungsorte zu befördern, richtet sie die dringende Bitte an die Bevölkerung, Pakete, die nicht für Weihnachten bestimmt sind, zurückzugeben und ihre Einlieferung auf die Zeit nach Weihnachten zu verschieben. Da bei der angepannten Lage im Transportwesen mit einer langen Beförderungsdauer zu rechnen ist, wird vor der Verwendung verderblicher Lebensmittel dringend gewarnt. Feste Verpackung und richtige Aufschrift sind unbedingt erforderlich für alle Pakete und Päckchen, auch soll in jedes Paket und Päckchen ein Doppel der Aufschrift gelegt werden.

„Mein Eigentum-Inventarverzeichnis“ für den Notfall ist der Titel eines im Zusammenwirken der maßgebenden Stellen, u. a. Reichspropagandaleitung der NSDAP, und Reichsinnenministerium, jetzt in größerer Auflage erscheinenden Büchleins zur Eintragung der beweglichen Habe. Es ist praktisch im Format und enthält reichlich Raum für Eintragungen in übersichtlicher und zweckentsprechender Aufteilung, so daß im Schadensfall das behördliche Entschädigungsverfahren wirksam unterstützt und beschleunigt werden kann. Weiterer Raum ist für Eintragungen vorgesehen, die innerhalb der Familie von besonderem Wert sind. Außerdem enthält das Büchlein die wichtigsten Bestimmungen des Kriegssachschadengesetzes, wertvolle Anregungen für die Aufstellung des Verzeichnisses und seine Aufbewahrung sowie Hinweise auf die im Schadensfall einzuleitenden Schritte. Der Bodruck „Mein Hab und Gut“ erscheint nicht mehr. Es kann jedem Volksgenossen in seinem Interesse nur dringend geraten werden, Inventarverzeichnisse anzulegen und sicherzustellen. Das Büchlein „Mein Eigentum“ ist im Papierhandel zu haben, es erscheint in zwei Ausgaben für Kleinwohnungen und größere Wohnungen.

Gendarmeriemörder festgenommen. Der von der Polizei gesuchte 23jährige Rudolf Jäger aus Steyr, der zwei Morde auf dem Gewissen hat, wurde dank dem unermüßlichen Einsatz von Schutzpolizei, Gendarmerie, Landwacht und der Mithilfe der Bevölkerung in einer hochgelegenen Heuhütte zwischen Molln und Micheldorf festgenommen. Dem Verbrecher, der am 2. ds. in Scharnstein den Gendarmeriemeister Pitscheneder durch einen Pistolenschuß tötete, nachdem er bereits vorher in Amstetten den ihn anhaltenden Bahnpolizisten niedergeschossen hatte und geflüchtet war, gelang es auch in Scharnstein wieder in die Berge zu flüchten. Am Tage darauf wurde die Spur des Verbrechers wieder gefunden. Nach Abgabe dreier Schüsse floh er wiederum in ein Dickicht. Im schwierigen Berggelände ging die Verfolgung weiter. Einmal gestellt, konnte er nicht mehr entkommen, bis er am nächsten Morgen von einer Streife in der Heuhütte aufgespürt wurde. Er hatte sich im Heu verborgen und konnte von den Landwachtmännern überrascht und gefesselt zu Tal gebracht werden.

Einbrecherneß in einer Felsenhöhle. Vor einigen Wochen wurden die Einwohner der Gemeinde Kirchberg a. d. D. durch eine Kette von Einbrüchen in Unruhe versetzt. Bei einer Streife durch Gendarmerie, Landwacht und Gauwehrmannschaft wurden in einer Felsenhöhle in der Donauleiten drei flüchtige Mitarbeiter gefunden und festgenommen. Sie hatten sich durch zehn Einbrüche Lebensmittel, Kleider usw. im Gesamtwert von ungefähr 3500 RM. verschafft und wollten in der Felsenhöhle überwinteren. Ein Teil der Lebensmittel war schon verbraucht oder unbrauchbar geworden, der größere Teil aber konnte noch sichergestellt und den Bestohlenen zurückgegeben werden.

150 Millionen versteckte Banknoten aufgefunden. In der Nähe von Turin wurde ein Betrag von einer Million Lire in italienischen und von 150 Millionen Franken in französischen Banknoten in einem Versteck aufgefunden. Die italienische Polizei hat den Betrag vorläufig beschlagnahmt und dem Präfekten von Turin zur Verfügung gestellt.

Der Fuchs auf der Kellerstiege. In der Klausen in Mödling stehen die Häuser hart am Felsenhang des Riechtensteins. Häufig kommen aus dem nahen Wald Eichhörnchen oder Hasen bis in die Nähe der Hausgärten und in die Höfe.

Dieser Tage verirrt sich sogar ein Fuchs in den Hof eines Hauses. Er dürfte vom Felshang her abgestürzt und in den Hof geraten sein, wo er auf der Kellertreite erschöpft aufgefunden wurde. Die Hausleute beriefen den Gemeindevorstand, der mit drei Revolverbüchsen Reinete den Garaua machte.

Stier gegen Autobus. Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage auf der Reichstraße außerhalb Seltal: Dem jahrplanmäßig ausfahrenden Autobus kam ein von einem Stier gezogener Schlittenspann entgegen. Beim Anblick des Omnibusses wurde der Stier wütend und stürzte sich von vorne direkt gegen den Kraftwagen, dessen Lichtanlage und Kühler er mit seinen Hörnern zertrümmerte, daß der Autobus seine Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Er mußte geräumt und am Straßenrand zur Abschleppung abgestellt werden, während der Stier vollkommen unverletzt in raschen Sprüngen seinen Weg weiterließ.

Zugunglück in Belgien. Auf der Strecke Brüssel-Kortrijk fuhr ein Personenzug auf den Reilboad eines toten Geleises auf. Der Anprall war so stark, daß nicht nur Lokomotive und Tender vollkommen ineinandergedrückt, sondern auch mehrere Personenwagen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Sieben Todesopfer und eine Anzahl Verletzte wurden aus den Wagen geborgen.

Wieder ein Erdbeben in der Türkei. In den Ende November von starken Erdbeben heimgegriffenen nordostanatolischen Gebieten ereignete sich neuerdings ein heftiger Erdstoß. Es kamen in Erbaa 550 Personen ums Leben. In mehreren anderen Orten wurde die Erde aufgerissen, zwei Dörfer wurden vollständig zerstört.

Wolfsplage in Nordfinland. Aus ganz Nordfinland wird eine zunehmende Wolfsplage gemeldet, die schon bis an die Nähe menschlicher Behausungen vordringt. Ein einziger Wolf in Nordfinland zum Beispiel zerriß im Laufe der ersten Wintermonate 90 Renniere und 80 Schafe und richtete damit einen Schaden von 300.000 Finnmark an, ohne daß die einheimische Bevölkerung das Tier zu vernichten vermocht hätte.

Langstreckenmarsch eines Einbeinigen. Der aus Madrid gebürtige Segundo Martiny-Martin ist auf einem Marsch rund um Spanien am Montag in La Coruna eingetroffen, nachdem er bereits 5500 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hat. Dieser Spanier erfüllt damit ein während des Bürgerkrieges abgelegtes Gelübnis, trotzdem er während des Krieges ein Bein verloren hat, weil es ihm seinerzeit gelungen ist, sich und seine Familie aus dem von den Sowjetspaniern besetzten Madrid in die nationale Zone zu retten.

Verbreitung der deutschen Sprache in Finnland. Nirgends außerhalb des deutschen Heimatbodens ist die deutsche Sprache so verbreitet als in Finnland. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts wird diese mit zwei bis sechs Stunden in der Woche in allen höheren Schulen des Landes gelehrt. In Städten Westfinlands wird deutscher Sprachunterricht auch in den Elementarschulen erteilt. Zur Ausnahme an den Universitäten ist die Ablegung einer Prüfung in der deutschen Sprache Bedingung, da dort vielfach nach deutschen Lehrbüchern unterrichtet wird. Als Pflichtsprache für die Reifeprüfung können die jungen Finnen und Finninnen zwischen finnisch, schwedisch, russisch, französisch oder deutsch wählen. In einem der letzten Jahre entschieden sich in dieser Richtung 90 v. H. der Schüler für die deutsche Sprache.

Fund eines Riesendiamanten. Kürzlich wurde in Sierra Leone an der westafrikanischen Küste ein Diamant im Gewichte von 530 Karat gefunden. Es ist dies der größte Diamant, der bis heute entdeckt wurde.

Das größte Floß der Welt. Um seinen gemaltigen Holzbedarf zu decken und dabei Schiffe zu ersparen, geht Japan nunmehr daran, Holzstämme mittels Flößen von Übersee nach den Heimatinseln zu schaffen. Der erste Versuch dieser Art ist glänzend gelungen. Kürzlich traf das erste derartige, aus etwa 8000 Kiefernstämmen zusammengebaute Riesenfloß im Hafen von Tokio ein. Es hatte eine Länge von 125 Meter, eine Breite von 25 Meter, eine Höhe von 5 Meter und einen Tiefgang von 3 Meter und wurde von mehreren Schleppern an den Quai geschleppt.



...was heute jeder Rekrut nachhaltig am eigenen Körper erfahren hat, daß das **Strammhalten**, jener Zustand scheinbarer Ruhe und Passivität, eine Kunst ist, die man erst mühsam erlernen muß? — Mit dem Befehl „Stillgestanden“ ist zahllosen Muskeln und Nerven in unserem Körper das Kommando zu angespanntester Tätigkeit gegeben. An Beinen und Füßen treten allein etwa hundert Muskeln in Aktion, die gegen die Knochen drücken. Noch mehr Muskeln zur Straffung von Rücken und Rückgrat und Kopf und Brust werden wiederum durch etwa zwanzig Muskeln am Abstützen gehindert. Aber nicht nur dem Körper ist der Auftrag zur Straffung erteilt, auch der Geist „nimmt Rückgrat“, so daß bei jenem hundertfältig geübten „Stillgestanden!“ ein einziger Rud den ganzen Menschen durchfährt und ihn ausrichtet, um in völliger Konzentration Befehle entgegennehmen zu können.

Launen und Heilkraft der Mittel

Im winterlichen Geißt der Bäume taucht nun wieder das zierliche Buschwerk der Mittel

auf. Jeder Mistellame kann nur auf einer ganz bestimmten Baumart zum Keimen gelangen, also die Laubholz-Mittel nur auf Laubbäumen, die Nadelholz-Mittel nur auf Nadelholz, aber dann wieder die Tannen-Mittel nicht auf der Kiefer, wogegen die Kiefermittel auch auf der Fichte, Lärche, Schwarzföhre und Zeder gut gedeiht. Die Mittel ist demnach ein wirklich selten laubenhaftes Gewächs, wie sie denn auch im Reich verhältnismäßig selten auf einer Eiche vorkommt, ausgenommen im Gartenbau, wo sie auf diesen Bäumen häufig zu finden ist. In unserem Alpenvorland sieht sie ganz gern auf Birken, die sie in anderen deutschen Landstrichen aber gänzlich oder fast gänzlich meidet. Neuere Forschungen erklären dieses wechselnde Vorkommen mit der biologischen Beschaffenheit des Bodens. Seit Jahrtausenden rankt sich um die Mittel eine Fülle von Zauberlauben, aber der uralte Glaube an die Heilkraft der Mittel war, wie man erst in der Neuzeit wieder feststellen konnte, sehr berechtigt. Die Mittel enthält nämlich wirklich einen Stoff, der auf den Blutdruck senkend und ausgleichend wirkt, die Arbeit der Galle und Bauchspeicheldrüse anregt, die Herz-tätigkeit belebt und vor allem die Arterienverfälschung und die damit verbundenen Alterserscheinungen vorbeugend beeinflusst.

Wir sind des Abends kleiner!

Gehen und stehen „verkürzen“ am meisten

Nach landläufiger Auffassung bleibt der Wuchs des ausgewachsenen Menschen unverändert. Die alles erforschende und untersuchende Wissenschaft belehrt uns aber eines Besseren. Bei wem bei der Messung eine Körpergröße von 1,78 Meter festgestellt wird und wer stolz ob dieses Gardemaßes ist, kann nicht immer diese achtunggebietende Größe aufweisen. Am es endlich genau zu sagen: die menschliche Größe ist Schwankungen unterworfen. Selbstverständlich handelt es sich nicht um auffällige, mit dem Augenmaß wahrzunehmende Unterschiede. So dehnbar ist der ausgewachsene menschliche Körper nun wieder nicht. Immerhin belausen sich die Schwankungen unserer Körpergröße zwischen 1 bis 6 Zentimeter. In welchem Zeitraum diese Schwankungen auftreten? Diese naheliegende Frage läßt sich mit wenigen Worten beantworten: Im Ablauf eines Tages.

Wer viel sitzt, verkürzt am wenigsten an Größe. Es liegt auf der Hand, daß Menschen, die den größten Teil des Tages sitzend zubringen, zu einer geringeren Größenabnahme neigen als andere, die viel laufen oder sonstige anstrengende körperliche Arbeiten verrichten. Bei Menschen mit sitzender Lebensweise, die keinen besonderen Anstrengungen ausgesetzt sind, beträgt die Abnahme nur wenige Millimeter. Bei anderen, die mehr umherlaufen müssen, kann die Größenabnahme vom Morgen bis zum Abend ein bis zwei Zentimeter betragen. Nach strengstem Gehen und Stehen sind sogar 4 bis 6 Zentimeter Größenverlust festzustellen.

Die Erklärung für diesen Vorgang ist sehr einfach: der durch Anstrengung ermüdete Körper zieht sich zusammen; er hat einen Teil seiner Substanz und von seinem Fett ausgegeben, und auch die Knorpel haben an Umfang wie

an Elastizität verloren, ein organischer Verlust, der erst durch den Schlaf wieder ersetzt werden kann.

Beide Geschlechter zeigen ein unterschiedliches Wachstum

Im allgemeinen währt das Wachstum des Menschen 25 Jahre. Es gibt aber auch hier Ausnahmen. Manche Menschen wachsen bis zum 30. Lebensjahre und noch darüber hinaus fort. Das Wachstum ist bei beiden Geschlechtern übrigens recht ungleich. Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren sind meist größer und schwerer als gleichaltrige Mädchen. Von diesem Alter an aber nimmt die Entwicklung des weiblichen Geschlechtes einen schnelleren Fortgang, der indessen nur bis zum 16. Lebensjahre anhält; dann gewinnen die Knaben wieder einen Vorsprung an Gewicht und Größe, während die Entwicklung der Mädchen nur noch in geringerem Maße fortschreitet.

Auch der alternde Mensch wird kleiner

Im Alter vom 25. bis zum 55. Lebensjahre tritt im Wachstum des Menschen ein Stillstand ein. Was er tagsüber infolge seiner Arbeit und den damit verbundenen Anstrengungen an Größe verliert, nimmt er des Nachts durch den stärkenden und Kräfte aufbauenden Schlaf wieder zu. Das ist aber nicht mehr der Fall, wenn er das sechzigste Lebensjahr erreicht oder überschritten hat. Dann verliert der Mensch 4, 5 oder noch mehr Zentimeter an Größe, die ihm der Schlaf nicht mehr zurückgibt. Diese Verkümmernung des Menschen wird durch die Krümmung der Wirbelsäule herbeigeführt.

FÜR DIE HAUSFRAU

Haferbiskuit. Es werden 100 g Hafersflocken fein abgeseiht, daß man 10 Defagr. Hafermehl erhält, das mit 10 Defagr. Weizenmehl und 1/2 Paket Backpulver recht gut vermischt wird. Dann rührt man ein ganzes Ei, ein paar Körnchen Salz, 12 Defagr. feinen Zucker und 3 Eklöffel Wasser zusammen schaumig, mischt das Mehl ein, stürzt alles auf ein Brett und knetet daraus unter etwa nötigem Zusatz von weiterem Weizenmehl einen leicht rollfähigen glatten Teig. Dieser wird 3 Millimeter dick ausgerollt und mittels Trintglas zu runden Plätzchen ausge-

stochen, die man mit einer Gabel ein paar Mal durchsticht und lobann auf ein leicht gefettetes und gestaubtes Backblech in kleinen Abständen auflegt. Die Plätzchen stellt man über Nacht kühl und bäckt sie am anderen Tag in mittelheller Röhre goldfarben. Trocken aufbewahren. **Hafersflocken-Zuderkets.** 15 Defagr. auf reinem Blech im warmen Rohr gedörrte Hafersflocken werden auf der Bröselmühle fein gerieben und hierauf mit 25 Defagr. Weizen- oder Gerstenmehl, einer Messerspitze Salz, einem Paket Backpulver oder einem mäßig gehäuften

Kaffeelöffel Speisenaft mit 10 Defagr. feinem Zucker trocken recht gut abgemischt. Nun fügt man 2 Defagr. goldgelb erhitzter Butter und so viel halbheißer Milch hinzu, daß ein mittelfester Teig entsteht, den man tüchtig glatt knetet. Der Teig wird ohne Knetpause auf bestaubtem Blech linealbild ausgerollt, worauf man die Teigfläche schwach mit Wasser bestreicht und mäßig mit Kristallzucker bestreut. Sodann schneidet oder radelt man den Teig in zierliche, verschobene Vierecke (Rhomboiden), legt die Stückchen in knappen Abständen auf ein nur schwach gefettetes Backblech und bäckt sie mittelheiß goldgelb. Noch warm vom Blech nehmen und trocken aufbewahren.

Falsches Biskuit. Ein Puddingpulver, 3 Eklöffel Mehl, 3 Eklöffel Zucker, 1/2 Päckchen Backpulver, etwas Milch. Alle Zutaten werden gut abgerührt und in einer gefetteten Form langsam gebacken. Keinen Himbeerpudding nehmen.

Kartoffelkrapfen. 30 Defagr. Mehl, 30 Defagr. Kartoffeln (kalt gerieben), 5 Defagr. Fett, 5 Defagr. Zucker, 3 Defagr. Germ, etwas Milch, eventuell Zitronen- oder Vanillegeschmack, Marmelade. Die gekochten geschälten Kartoffeln reiben. Aus Fett und Zucker einen Abtrieb machen, die in der Milch aufgelöste Germ und Mehl samt Zitronenschale dazugeben. Diesen feinen Teig gehen lassen, ausrollen, rund ausstechen, mit Marmelade füllen, zwei und zwei zusammenstecken, nochmals gehen lassen und dann backen.

Znaimer Wind. 8 Defagr. Zucker, 14 Defagr. Gramm Kartoffelmehl, 1 Ei, 1/2 Päckchen Backpulver. Zutaten möglichst ohne Flüssigkeit auf dem Brett verarbeiten, Formen ausstechen, auf gefettetem Blech bei harter Hitze backen.

Fruchtsaft. Ein Achtelliter Wasser, ein Achtelliter Fruchtsaft, 2 1/2 Monamin. Fruchtsaft und Wasser mischen, Monamin mit Monda-min gut verrühren, aufkochen, in eine Schüssel füllen und wenn erkalte, stützen.

Falsches Schlagobers. Ein Achtelliter Milch, 1/2 Kaffeelöffel Stärkemehl, 5 Defagr. Fett, Vanillezucker. Stärkemehl in Milch aufkochen, Butter mit Zucker abrühren, den kalten Brei langsam einrühren und schlagen, kaltstellen (eventuell mit Marmelade mischen).

HEITERE ECKE



„Bitte, entschuldigen Sie, aber ihr Blondinen seht euch alle so sehr ähnlich!“ (Lutugin.)



„Ein schlechter, völlig unklarer Brief! Wer sich nicht verständlich machen kann, ist ein Idiot! Haben Sie mich verstanden?“ (Gebürsch.)

SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

Fortsetzung **EIN WALFANGROMAN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE VON ALEXANDER VON THAYER**

9. Kapitel

An einem der nächsten Tage gab es noch einmal Sturm. Er war so stark, daß auch die große „Georgie“ sich aufbäumte.

Anita glaubte sterben zu müssen. Jedesmal nach dem endlosen Steigen, das ihr den Magen in den Hals hinauf hob, sank der Boden der Koje unter ihr in Abgründtiefe. Mit geschlossenen Augen klammerte sie sich an die Kante des Bettes.

In der Nacht zog Anita den Vorhang vor das kleine runde Bullauge über ihrer Koje. Das Rauschen der Wogen, das Schlagen gegen die eiserne, dröhnende Bordwand, das Hämern der Brecher wurden ihr zum Gebrüll feindlicher Dämonen.

Mit aller Anstrengung versuchte sie, sich im Bette aufzuheben. Aber sie schlug sich den Kopf an der oberen Kante, so plötzlich sank die „Georgie“ in ein Wellental. Anita verlor das Gleichgewicht und stürzte gegen die Wand.

Da öffnete sich die Tür. Mac Low konnte eben noch die Stürzende vor dem Fall bewahren. Sie fühlte, wie er ihren Körper an sich prekte, mit seinem Munde ihre Lippen suchte. Mit ihrer letzten Kraft stieß sie ihn zurück. Ihre Hände ließen Mac Low los, sie fiel in die schlängelnde Koje, wurde hin und hergerollt, immer hin und her...

Als Anita am anderen Morgen erwachte, erinnerte sie sich an nichts mehr. Die Seckrautheit und alles andere mußte doch nur ein böser Traum gewesen sein...

Sie hörte das Schlagen einer Glocke, manchmal heute das Nebelhörn.

Als sie an Deck kam, war der Nebel so dick, daß sie kaum den Bug des Schiffes sah. Die „Georgie“ schlingerte nur mehr langsam in der langen Dünung.

„Südoost!“ befahl Mac Low dem Mann am Ruder.

„Südoost!“ gab dieser zur Antwort und drehte geduldig das Rad. Die Magnetnadel wollte immer wieder im Tanze ihrer Schwingungen entschließen.

Anita fühlte, daß Mac Low sie anstarrte, sie spürte seine Blicke im Rücken, obwohl sie ihn nicht sah. Es war ein Blick, der ihr durch und durch ging. Sie wagte es nicht, sich umzudrehen.

Jetzt kam Mr. Murray mit dem Sextanten auf die Brücke. „Die Sonne will nicht kommen“, sagte er ärgerlich.

„Südgeorgien muß jetzt dicht vor der „Georgie“ liegen.“ Mac Low ließ die Wachen verstärken. Der Nebel wollte sich nicht vom Wasser heben.

„Nebel den stärksten Sturm als Nebel“, sagte Murray. Anita fühlte, wie der eisige, kalte Nebel durch ihre dicke Jacke drang.

„Morgen um diese Zeit werde ich für Sie die schönsten Fische bringen, die es auf dieser verdammten Insel gibt!“, sagte Mac Low zu Anita.

„Eis voraus!“ rief plötzlich der Mann auf der Back. Dicht vor der „Georgie“ tauchte eine hohe weiße Wand aus dem Nebel. Der Dampfer fiel nach Steuerbord ab. Einige Eislumpen, die von dem Berg abgebröckelt waren, polter-

ten gegen die Bordwand. Dann wurde es etwas heller.

Mac Low stand jetzt dicht neben Anita. Der Kragen eines Wachstuchmantels bedeckte seinen Nacken. Unter dem Südwester ragte seine häßliche, scharf abgegebene Nase hervor. Die buschigen Augenbrauen waren vereist.

„Dort im Süden scheint Landnebel zu sein“, sagte Mac Low.

Die Dünung schob sich jetzt in ungleichmäßigen Stößen von Osten unter das Schiff. Ein Tier schoß knapp neben der Bordwand aus dem Wasser, es besaß kleine Flügel und einen roten Schnabel: Der erste Pinguin!

„Land an Steuerbord zwei Strich voraus“, sang jetzt der Poeten aus.

Weiße Gletscher tauchten auf, matt leuchtend wie angelauenes Silber.

„Die Possessionsbucht“, sagte Mr. Murray. Anita entdeckte mit ihrem Glas schmale Grate, seltrechte Felswände und steilabfallende Gletscher in dunklen Fjorden. In dem glasklaren Wasser trieb Eis.

Die „Georgie“ kam dem Lande rasch näher. Am Fuße mächtiger Geröllhalden wuchs ein fahles Gras. Große Albatrosse saßen unbeweglich auf ihren Nestern. Auf den schrägen Gesteinsschichten standen tausende Pinguine. Über dem Nebel leuchteten die Firnsfelder in der Sonne.

Die „Georgie“ tauchte sich aus der breiten Cumberlandbucht vorsichtig durch die Klippen und das Treibeis in die Kochtopfbucht. Der Maschinentelegraph war auf „langsam“ gestellt. Das Kalbeis des Nordenschildschlagers zwang Kapitän Mac Low zu häufigen Kursänderungen.

Am Ende des Fjordes tauchten einige kleine Häuser und Baracken auf. Zu beiden Seiten der

Siedlung war der Strand mit gebleichten Walfknochen bedeckt. Anita spürte einen widerlichen Geruch, der ihr vom Lande her entgegenstieg.

„Gibvitken!“ sagte Mr. Murray. „Dort weht die englische Flagge!“ zeigte Mac Low.

Anita sah zu dem Flaggenmast hinüber. Dann stoppte die „Georgie“ ihre Fahrt ab. Ein Boot brachte den englischen Zollbeamten.

„1906 haben wir die Insel den Argentinern weggenommen“, lachte Mac Low. „Aber die Argentinier bedeuten für uns nichts, gefährlich sind nur die Norweger, weil sie seit Hunderten von Jahren Erfahrung im Walfang haben.“

Der Zollbeamte kletterte an Bord, zwei Matrosen mußten ihm helfen. Er war sternhagelvoll, auf fünf Meter hoch er nach Tran und Whisky.

„Ich werde... hup... Ihre... huup... Alkoholvorräte... hup... verriegeln. Wir haben auf Georgien... hup... strenge Prohibition... hup.“

Der Zollbeamte konnte nicht weiterprechen. Der erste Steuermann Mr. Murray zog ihn in den Salon, wo der Steward schon mit einer offenen Whiskyflasche wartete.

Dann fuhr die „Georgie“ in die innere Bucht. Ihr Dampfheuler röhre los, brach sich tausendfach in den steilen Felswänden. Tausende Pinguine und See-Elefanten scheuchten aus ihrer Ruhe auf.

Der erste Teil der Reise der „Georgie“ war beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Berleger, Hauptverleger und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stumme, Bahnhöfen a. d. Ybb. Druck: Druckerl Bahnhöfen a. d. Ybb. Leopold Stumme. Dargestellt gütlich Preisliste Nr. 1.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Über den Viehbestand im bäuerlichen Hof

Von O.R. Ing. Heinz Pitter

Das heurige Jahr war in der Ernte des Getreides und der Früchte geeignet. Mindere Ernte brachten die Futter- und Zuckerrüben, schlechte die Kartoffeln. Was aber im heurigen Jahr ganz ausgelassen hat, war das Raufutter. Der erste Heuschchnitt war größtenteils verregnet, so daß die Güte des Heues dadurch litt. Der zweite Schnitt ging aber schon ganz daneben, wenn es sich bei der herrschenden Trockenheit und den ausgebrannten Grasflächen überhaupt zum Mähen gelohnt hat.

Heu, Rüben und Kartoffeln sind aber nun einmal die Grundlagen der Viehfütterung. Es ist daher nur allzu berechtigt, wenn der Viehhalter und insbesondere der Milchwirt und Viehzüchter in Sorge ist, wie er seinen Viehstapel bis zur nächsten Grünfütterzeit durchbringen wird. Man kann es dem Viehhalter, dem sein Vieh ans Herz gewachsen ist, wohl nachfühlen, daß er sich nicht gern von seinem Vieh trennt und daß er am liebsten alles behalten würde. Aber schließlich kann sich der Bauer nicht den Luxus einer übergroßen Viehhaltung leisten, da er nicht zu seinem Vergnügen einen Landbesitz unterhält, sondern davon lebt, daß er seine Feld- und Viehprodukte verkaufen muß.

Der Bauer kann nur eine wirtschaftliche Viehhaltung aufrechterhalten! Unwirtschaftlich ist jedoch eine zu große Viehhaltung. Wenn das Futter nicht reicht, um Milch oder Fleisch zu erzeugen, ist die Viehhaltung unwirtschaftlich. Bereits im vorigen Jahr, wo wir über eine gute Futterernte verfügt haben, wurde festgestellt, daß das für die vorhandenen Rühne im Hof befindliche Futter nur für eine Milchleistung von 5 bis 6 Kilogramm pro Kuh und Tag gereicht hat. Im heurigen Jahr reichen die vorhandenen Futtermittel bei den vorhandenen Tieren kaum zur Hälfte der vorjährigen Leistung. Werden trotz einer derartigen Fütterung bessere Leistungen mit dem vorhandenen Futter erzielt, so muß der Tierkörper die Nährstoffe für die Milch aus seiner eigenen Reserve zuziehen. Die Folge einer derartigen Ernährung ist ein ständiges Abmagern der melkenden Tiere bis zum Zusammenbruch. Die Tiere werden anfällig gegen Krankheiten wie Tuberkulose, können nicht mehr aufnehmen und werden knochenbrüchig oder knochenweich. Jungtiere hören bei einer Hungerfütterung auf zuzunehmen und werden ebenfalls anfällig gegen die Tuberkulose sowie sonstige Zuchtkrankheiten. Selbst wenn derartige Erscheinungen nicht zutage treten, so ist ein längeres Durchhalten der Tiere im Hungerzustand unwirtschaftlich, da für die Aufmähung in den Normalzustand die doppelte Menge Nährstoffe und Futtermittel verwendet werden müssen, als bei einer Normalfütterung notwendig sind. Verhungerte Tiere brauchen zu ihrer Erholung so lange, daß meist schon wieder Futtermangel im bäuerlichen Hof besteht, wenn die dann erhaltenen Tiere in die Lage kämen, wieder Fleisch

anzufügen. Es ist demnach für den Bauern wirtschaftlicher, wenn er den Viehbestand den vorhandenen Futtermitteln anpaßt. Das Erhaltungsfutter wird dann auf weniger Tiere aufgeteilt und der Rest kann dann für die Milch- oder Fleischproduktion des verringerten Viehstandes verwendet werden. Auch die geringen Mengen an Kraftfuttermitteln, wie Kleie und Stücken, welche uns heute noch zur Verfügung stehen, können für die bestmöglichen und bestgeeigneten Jungtiere bessere Verwendung finden, als wenn sie auf alle im Stall befindlichen Tiere aufgeteilt werden. Die mögliche Milchleistung und die mögliche Fleischproduktion wird bei geringerem Viehbestand nicht um vieles kleiner werden, jedoch werden die verbleibenden Tiere wenigstens gesund und bleiben können.

Abgesehen von der Unwirtschaftlichkeit, zu viele Tiere bei ungenügendem Futter im Stall zu behalten, ist dieser vielfach in den Bergfreien vorkommende Zustand auch eine Tierquälerei. Wenn ein Betrieb mehr Tiere hält, als er füttern kann, so werden die Tiere nicht satt werden, sondern hungern müssen. Es stellt eine derartige Viehhaltung nicht nur eine Unwirtschaftlichkeit dar, durch die der Bauer daraufzahlen muß, sondern es ist dies auch eine Tierquälerei, die nicht verantwortet werden kann. Aus diesem Grunde ergibt an jeden Viehbesitzer die Aufforderung, daß er seinen Futterstapel mit kritischen Augen beurteilt und danach seinen Viehstapel einstellt, wie viele Tiere er bis zur nächsten Grünfütterzeit durchfüttern kann, wobei das Durchfüttern ein wirtschaftliches sein soll. Die Anzahl der Tiere, die nicht entsprechend über den Winter durchgefüttert werden können, sollen dann abgetötet werden, wenn sie noch bei Fleisch sind und nicht erst dann, wenn sie bereits vollständig abgemagert sind und notgeschlachtet werden müssen.

Da, wie eingangs erwähnt, das Heu äußerst knapp ist und noch dazu im Frühjahr verregnet und ausgetaugt eingebracht wurde, ist es notwendig, das Heu über den ganzen Winter zu streuen und bereits heute Kaltbeifuttermittel zu geben. Dadurch kann in solchen Betrieben dem Auftreten der Knochenbrüchigkeit und Knochenweiche vorgebeugt werden.

Die Knochenbrüchigkeit ist eine Mangelkrankheit, die zuerst dann in Erscheinung tritt, wenn die Mangelschäden bereits so stark sind, daß sie nicht mehr behoben werden können. Es hat daher wenig Sinn, mit der Kaltbeifütterung zu warten, bis diese Erscheinungen zutage treten, sondern es ist notwendig, in den Zeiten, in denen wenig Heu vorhanden ist, und dieses noch schlecht eingebracht wurde, rechtzeitig bei Beginn der Raufütterung mit der Kaltbeifütterung zu beginnen. In Betrieben, wo genügend guteingedrosenes Heu verfüttert werden kann, ist jedoch eine Kaltbeifütterung nicht notwendig.

ohne vorher die vorgeschriebene Meldung zu erstatten und die Bewilligung hiezu einzuholen, wird die Bestimmung über die Meldepflicht aus der Anordnung zur Wohnraumlenkung in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und der Gemeinde Zell a. d. Ybbs vom 15. Juli 1943 neuerlich verlaubar:

§ 2.

Meldepflicht

Jeder Hauseigentümer oder sonstige Verfügungsberechtigte hat das Freiwerden von Wohnungen (§ 1) dem Bürgermeister (Wohnungsamt) binnen einer Woche zu melden. Diese Frist beginnt:

- a) Bei zurzeit nicht vermieteten Räumen mit dem Inkrafttreten dieser Anordnung;
- b) bei vermieteten Räumen mit dem Tage der Kündigung oder mit einer anderweitigen Beendigung des Mietverhältnisses;
- c) bei neu erstellten oder umgebauten Räumen mit der baupolizeilichen Gebrauchsnahme oder, falls es einer solchen nicht bedarf, mit dem Eintritt der Bezugsfertigung;
- d) bei Räumen, die der Hauseigentümer für eigene Zwecke benutzt, zwei Wochen vor der beabsichtigten Räumung.

Die Meldung ist schriftlich zu erstatten und hat folgende Angaben zu enthalten:

- Name des Vermieters oder Verfügungsberechtigten;
- Lage des Hauses, Straße und Hausnummer;
- Lage der Wohnung (Erdgesch. ufw.);
- Zahl der Räume (Küche, Zimmer ufw.);
- Name des bisherigen Mieters;
- monatliche Miete.

Der Zustimmung der Gemeinde unterliegt ferner gemäß § 11 der Anordnung u. a. der Wohnungstausch:

- a) Wollen Inhaber von Wohnungen ihre Wohnungen miteinander tauschen, so bedarf jeder von ihnen der Zustimmung des Bürgermeisters.
- b) Die Zustimmung des Bürgermeisters ist erforderlich, wenn der Inhaber einer Wohnung diese einem Dritten im Ganzen überlassen will, ohne daß ein Wohnungstausch beabsichtigt ist.
- c) Die Zustimmung des Bürgermeisters ist erforderlich, wenn ein Dritter, der im Falle des Todes des Wohnungsinhabers keinen Kündigungsschutz genießen würde, dem Mietvertrag beitreten will. Dies gilt bereits für jeden Mietvertrag, der nach Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt.
- d) Die Zustimmung des Bürgermeisters ist erforderlich, wenn eine selbständige Wohnung von einer Einzelperson gemietet oder sonstwie in Benutzung genommen wird.

Weiters wird darauf verwiesen, daß zufolge Erlasses des Reichskathalters in Niederdonau vom 10. November 1943, V-2-3/1-1943, auch die teilweise Vermietung (Untervermietung) an die Zustimmung der Gemeinde gemäß obiger Verordnung gebunden ist. Dem zufolge ist auch die Vermietung von Einzelräumen einer Wohnung genehmigungspflichtig.

§ 13.

Buß- und Strafbestimmungen

1. Wer Wohnraum entgegen den Vorschriften dieser Anordnung an einen anderen überläßt

Wann verdunkeln wir?

In der Zeit vom 12. bis 18. Dezember von 1/2 5 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Mitteilungen

Schuhe aus Schweinshäuten. Mit dem zunehmenden schlechten Wetter wird der Bedarf an guten Arbeitsschuhen immer inniger. Die Kriegsverhältnisse bringen es mit sich, daß eine ganz wesentliche Verknappung in der Schuhherstellung eintritt. Dem Landwirt hingegen eröffnet sich die Möglichkeit, Arbeitsschuhwerk durch Enthäuten seiner Schlachtschweine zu bekommen. Die Umtauschbedingungen für frische Schweinshäute gegen Leder oder Schuhwerk wurden gegenüber dem Vorjahr ganz wesentlich verbessert. Jeder Häuteablieferer hat Anspruch auf Rückerhalt von 50 Prozent der erzeugten Ledermenge. Diese Menge beträgt etwa 15 bis 20 Prozent des Rohhautgewichtes. Die Schweinshäute sind zweckmäßigerweise an das nächstgelegene Lagerhaus abzuliefern. Nach Ablauf weniger Wochen erhält der Lieferer von seiner Genossenschaft je nach Wunsch Schweinsleder oder Schweinslederschuhe zurück. Den Lederbedarf oder Schuhbezugschein beschafft die Genossen-

schaft, ebenso kümmert sie sich um die Rücklieferung des Leders oder der Schuhe. Am jeden Bauern und Landwirt über die richtige Durchführung der Schweinshäutung zur Ledererzeugung zu unterrichten, veranstaltet die Kreisbauernschaft Amstetten an allen größeren Orten des Kreises Schulungslehrgänge. Bei diesen Lehrgängen wird ein Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft Amstetten teilnehmen und über die derzeitigen Bestimmungen für die Häuteablieferung und den Leder- oder Schuhbezugs Aufschluß geben. Im Lauf der nächsten Woche finden folgende Lehrgänge statt: 14. Dezember um 14 Uhr in der Fleischhauerei Fritz Wagner, Aischbach. Am 14. Dezember, 14 Uhr, Fleischhauerei Hans Freudenreich, Kematen. Am 14. Dezember, 14 Uhr, Fleischhauerei Florian Karner, Böhlwerk. Am 15. Dezember, 9 und 14 Uhr, Fleischhauerei Fritz Wagner, Aischbach. Am 15. Dezember, 9 Uhr, Fleischhauerei Gustav Bürbaumer, Koltenau.

Amtliche Mitteilungen

Arztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.
Sonntag den 12. Dezember: Dr. Frisch.

Christbaumverkauf

Ab 13. Dezember 1943 werden auf dem städt. Materialplatz in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 1 bis 5 Uhr nachmittags Christbäume verkauft. Vormerkungen werden keine entgegengenommen.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 1499.

Öffentliche Luftwarnung

Das Signal „Öffentliche Luftwarnung“, welches den Anflug einer nur geringen Zahl von Feindflugzeugen (Störflugzeugen) ankündigt, wird nunmehr auch in unserem Luftschutzort gegeben.

Das Signal besteht aus drei in kurzen Abständen folgenden Dauertönen von 15 Sekunden Länge. Bei öffentlicher Luftwarnung geht der Verkehr und das Wirtschaftsleben weiter, jedoch sind Ansammlungen von Menschen, Versamm-

lungen und Vorstellungen (Kino) zu unterbrechen. Die Teilnehmer und Besucher haben sich zu entfernen.

Ich bringe in Erinnerung, daß bei Fliegeralarm luftschutzmäßiges Verhalten vorgeschrieben ist, das heißt, der Verkehr und die Arbeit wird eingestellt, die Bevölkerung hat die Luftschutzräume aufzusuchen — auch die Besucher von Gaststätten — und auf der Straße sowie im Freien (Gärten) dürfen sich nur jene Personen aufhalten, die einen polizeilichen Ausweis besitzen, der sie zum Betreten der Straße bei Fliegeralarm berechtigt.

Der Bevölkerung wird nahegelegt, auf die Unterschiede der Signale „Öffentliche Luftwarnung“ und „Luftwarnung“ zu achten.

Der Bürgermeister als örtlicher Polizeiverwalter:

Emmerich Zinner e. h.

3. 753/4.

Wohnraumlenkung

Nachdem in der letzten Zeit Anzeigen erstattet wurden, daß Wohnräume vermietet wurden,

POSTSPARBUCH

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Wer spart, hilft siegen!

DEUTSCHE REICHSPOST

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel

Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

3 HERZBLÄTTER

Die Schutzmarke unserer Präparate

TOTAL-WERK GERMESCHMIDT

Fabrik pharmaz. u. chem. Präparate

MONCHEN

Zeitbedingt und eng umrissen

sind die Pflichten, die jeder heute zu erfüllen hat. Unsere Aufgabe ist es, allen Volksgenossen - Versicherten in der Aufrechterhaltung ihres Versicherungsschutzes zu dienen. Beschränken Sie jedoch Ihre Vertragswünsche im Interesse der Versicherungsgemeinschaft auf das Notwendigste. Versäumen Sie aber nicht, jedem Wohnungswechsel unserem Betreuungsdienst zu melden.

Nächste Geschäftsstelle

WIEN I., Hohenstaufengasse 10

Volksfürsorge-Versicherungen

Hamburg

Unfälle verhindern!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pflüschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

An alle Selbstwascher!

Wissen Sie, daß auch Sie mithelfen können, wertvolle Wäsche zu sparen? Sie merken es meistens nicht, wenn Sie beim Reinigen Ihrer Klingen in die Handtücher schneiden. Heute, wo Wäsche kaum ersetzt werden kann, geht das nicht mehr. Man hängt deshalb an den Waschtisch ein altes Tuch oder benutzt Papier. — Kennen Sie auch die vielen anderen Schadensmöglichkeiten, die der Wäsche drohen? Bitte verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Henkel-Lehrschrift: „Wäscheschäden und ihre Verhütung“.

Als Drucksache an: Persil-Werke, Düsseldorf

Name: _____

Ort: _____

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Für die vielen Ehrungen und Geschenke so wie für die schöne Fei- gestaltung durch die Giebe- rungen der NSDAP. an- läßlich unserer diamantenen Hochzeit im November 1. 3. sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank Franz u. Anna Brunsteiner. Kleinholtenstein, Talbauern.

In treuer soldatischer Pflichterfüllung gab im Kampfe gegen den Bolschewismus der Monteur unserer Betriebsstelle in Haag, ND.

Franz Kainzbauer als Feldwebel in einem Grenadierregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Sturmabzeichens, der Nahkampfsprange und des Verdienstabzeichens, am 1. November 1943 sein Leben. Durch sein vorbildliches, dienstfertiges Verhalten gewann er bei seinen Kameraden große Beliebtheit. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Gefolgschaft der Gau- werke Niederdonau, AG, Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

Hart und schwer traf uns die trau- rige Nachricht, daß unser herzensguter, un- vergeßlicher, lieber Sohn, Neffe, Cousin und Bräu- tigam

Karl Reiter Unteroffizier in einem Panzer-Regiment, Anhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Panzer-Sturmabzeichens in Silber, des Verdienstabzeichens und der Dimeballe im blühenden Alter von 22 Jahren am 19. Okto- ber 1943 bei Melitopol den Heldentod starb. Sein Wunsch blieb unerfüllt, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen. In unseren Herzen wird er weiterleben als leuchten- des Vorbild, und alle, die unseren lieben Karl kannten, werden unseren Schmerz empfinden.

In tiefer Trauer: Familien Augener, Rei- ter, Bernreiter, Higa- berger, Föbinger, Grete Schabenhöfer als Braut. Ybbitz-Tulln, im Dezem- ber 1943.

Dank. Wir danken wärm- tens für die uns entgegen- gebrachte Anteilnahme an- läßlich des schweren Ver- lustes, der uns durch den Heldentod unseres unvergeß- lichen Sohnes Leopold getroffen hat. Insbesondere danken wir für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie für die rege Beteili- gung an der Gedächtnisfeier. Ybbitz, 27. November 1943. Familie Hönigl u. Verwandte.

Dankagung. Für die vie- len Beweise herzlicher An- teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod unseres geliebten Gatten, Sohnes, Bruders, Feldwebel Oskar Göb- ler, getroffen hat, sagen wir herz- lichen Dank. Franz Göb- ler als Gattin, Elise Göb- ler als Mutter, und Geschwister. Ybbitz, im Dezember 1943

Anlässlich des Ablebens unseres lieben, guten Gat- ten und Vaters Heinrich Süß sagen wir allen unse- ren Freunden und Bekann- ten für ihre Anteilnahme herzlichen Dank. Besonders danken wir der Firma Ge- brüder Höb- ler & Co. Waid- hofen a. d. Ybbs, im Dezem- ber 1943. Theresia Süß und Sohn.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Kop. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

OFFENE STELLEN

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW. 40, Alsenstraße 4, Tele- phon 11-65-81, sucht: Kraft- fahrer, Unterlinge, Kfz- Meister u. -Handwerker, fkm. Personal, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristin- nen und Sonstige. Einsatz weitestgehend nach Wunsch.

Behrmädchen oder Lehrjunge für Nähmaschinen- und Fahrrad- geschäft wird sofort aufgenom- men. S. Krautschneider & A. Stockhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16. 620

ZU KAUFEN GESUCHT

Mädchenbuch „Der Trogtopf“, vier Bände, oder ähnliche Bücher zu kaufen oder tau- schen gesucht. Auskunft in der Berw. d. Bl.

Violinen, Bratschen, Celli, Bässe, auch beschädigte, sowie Gitar- ren, Zithern, Mandolinen zu kaufen oder gegen neue zu tauschen gesucht. Angebote er- beten an Fr. Aug. Hammig, Marktneutkirchen/Sa., Schließ- fach 73. 669

Ein Holzgas-Lieferwagen für 1 oder 2 Tonnen, gut erhal- ten, von Betrieb zu kaufen ge- sucht. Angebote unter G. Sch. 2225 an Ma, München 2.

Ein Elektro-Karren, gut erhal- ten, von Betrieb zu kaufen ge- sucht. Angebote unter G. W. 2225 an Ma, München 2. 655

Eine Holzgas-Einrichtung, gut erhalten, für Lieferwagen, 1 bis 2 Tonnen, zu kaufen ge- sucht. Angebote unter G. T. 2225 an Ma, München 2. 655

Speisezimmerkredenz dringend zu kaufen gesucht, gebe even- tuell Staubsauger oder Kof- fergammophon in Taufsch. Anschrift in der Berw. d. Bl.

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche meine guterhaltene Selbstlade-Pistole Stenr M 12, Kal. 9 Millimeter, adpt- schüssig, samt 50 Patronen und Ledertasche, gegen gute Pistole Kal. 6.35 Millimeter. Tauschangebote an Großauer, Zell, Kirchenplatz 2. 690

UNTERRICHT

Sprachunterricht für Russisch, Ab 1. Dezember 1943 erteile ich außerhalb der NY-Kurse auch Einzelunterricht für rus- sische Sprache. Auskunft bei Maria Voglauer, russische Sprachlehrerin, Amstetten, Walter von der Vogelweide- Straße 11, an Werktagen von 17 bis 19 Uhr. 671

VERMISCHTES

Betonhöcker mit mindestens 60 Prozent Sand sowie Mau- rersand, auch Mehlhand lie- fert waggonweise. Alfons Ober, Steinhausen Nr. 9, Sollenstein a. d. Ybbs. 689

Gebe 10.000 RM. für Kauf oder Beteiligung auf Haus, Grund, Landwirtschaft, Geschäft oder Unternehmen. Es verbleibt als Echteil. Einheitsrat bevor- zugt. Unter „Sechziger-Jung- gelte“ postlagernd Waid- hofen a. d. Ybbs. 696

Alois Pöchhacker

Kaufhaus „Zum Stadtturm“ Waidhofen a. d. Y. Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod. Zubehör

Die „stärkenden“ Magen- und Verdauungstropfen „Ledaufisar“ wieder erhältlich! „Schubert“-Apotheke Wien XII., Gierstergasse 5

Humann Feinmehl sind nur noch direkt in Apotheken erhält- lich, soweit lieferbar. Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

SEIT 115 JAHREN ERPROBT UND GELOBT SEIT 115 JAHREN FRANCK KAFFEEMITTEL

Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag den 10. Dezember, 1/6, 8 Uhr, Samstag den 11. Dezem- ber, 3, 1/6, 8 Uhr, Sonntag den 12. Dezember, 3, 1/6, 8 Uhr: „Lage Bajazzo.“ Mit Paul Hörbiger, Benjamin Gigli, Dagny Servaes, Monika Bureq, Gustav Waldau. Für Jugend- liche nicht zugelassen!

Dienstag, 14. Dezember, 1/6, 8 Uhr, Mittwoch den 15. Dezem- ber, 1/6, 8 Uhr, Donnerstag den 16. Dezember, 1/6, 8 Uhr: „Gefährtin meines Som- mers.“ Mit Anna Dammann, Paul Hartmann, Wolfgang Lutsky, Gustav Knuth, Vittoria v. Ballast. Für Jugend- liche unter 14 Jahren nicht zu- gelassen!

Freitag den 17. Dezember, 1/6, 8 Uhr, Samstag den 18. Dezem- ber, 3, 1/6, 8 Uhr, Sonntag den 19. Dezember, 3, 1/6, 8 Uhr: „Die kluge Marianne.“ Mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Hermann Thimig, Raoul Aslan. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag, 12. Dezember, 11 Uhr: Wochenchau-Sondervorführung!

Ihr Einkauf für Weihnachten im Kaufhaus der WIENER LUDWIG & CO. VII. MARIAHILFERSTR. 39-40

Alois Pöchhacker Kaufhaus „Zum Stadtturm“ Waidhofen a. d. Y.

Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod. Zubehör

STRECKEN... Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken. KNORR

Hundert Jahre Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs 1843-1943 Festabend 15. Dezember 1943, 1/2 8 Uhr Chöre / Orchesterstücke / Sololieder, vorgetragen von Roland Neumann, Mitglied der Wiener Staatsoper

Schallplatten-Postversand! Die schönsten Lieder und neu- esten Schlager nach Ihrer Wahl: 10 Stück rot RM 12.- 10 Stück blau RM 14.50

DIE VERSICHERUNGSGRUPPE Volksfürsorge besitzt das Vertrauen von über 9 MILLIONEN VERSICHERTEN

Hotel und Café Inführ gantztägig geöffnet und zwar von 6 bis 23 Uhr, der Restaurantbetrieb täglich von 12 bis 13:30 Uhr und von 19 bis 20:30 Uhr / Jeden Freitag wird der Betrieb um 20 Uhr geschlossen, Fremdenzimmer sind davon ausgenommen

Neuen Lebensmut bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zum EINNEHMEN

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Geha Duplex KOHLEPAPIER Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farb- kraft vollständig ver- braucht ist.

Glücklich heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 34

Siedienen Ihrem Kinde. HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

Der Augen Scharbeit erleichtern heißt für augengesunde Arbeitsplatzbeleuchtung sorgen, heißt vor allem: Blendung vermeiden. Gut gerichtetes OSRAM-Licht bewahrt vor leistungsmin- dernder Überanstrengung.

OSRAM viel Licht für wenig Strom! Kohlenklaus als Wäschemarder? Ein böser Geist hat vielen Müttern einge-redet, daß Klein- kinderwäsche aus gesundheit- lichen Gründen lange gekocht werden müsse. Und die Folge: Jährlich geht deswegen man- ches Stück entzwei! Außerdem werden große Mengen Kohlen unnütz verfeuert! Diesen bösen Geist kennen wir alle: Kohlen- klaus! Von nun an aber wird Kinderwäsche richtig, d.h. ge- nügend lange eingeweicht - und dann in heißem Wasser gewaschen! - Die Wäsche hält länger, wir sparen Kohlen und nützen Henko, das im Kriege nicht unbeschränkt zu haben ist, richtig aus!

ZUVERSICHT und VERTRAUEN helfen uns tragen, was der Krieg von uns fordert. Erst recht aber brauchen wir sie in kranken Tagen als Helfer von Arzt und Arznei!

KLINGE Hersteller viel verordneter Arzneimittel

FISSAN colloidalein Wund- und Kinderpuder ist der gute und zuverlässige Helfer der Mutter für das gesunde Kind.

Inserieren Sie!

Eine Kräuterprise. Bei Schnupfenähnlichen Zuständen und Kopfschmerz wirken wohltuend und befreiend bestimmte Heilkräuter, die im Klosterfrau-Schnupfpulver ent- halten sind. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ebenso beliebt wie der seit 100 Jahren bewährte Klosterfrau-Melissengeist.

ROBERT SCHEDIWIY Das Haus der guten Bekleidung Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

Beim Backen Strom oder Gas sparen: Wenn für Kleingebäck ein zweites Blech fehlt, benutzt man die Fleischpfanne oder Sortenformböden, um wäh- rend des Backens weiter auflegen und direkt anschließend backen zu können. Dr. Vetter-Backrezepte sichern das Gelingen!